Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen viertelj. Mk. 3.60. Postscheckkonto Cöln 26667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jngmanns, für den Anzeigenteil: J. Rättsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 207 — Donnerstag, den 5. September 1918.

Hindenburg zum feindlichen Kampf gegen den deutschen Geist.

Eine Kundgebung Hindenburgs.

„Wir stehen in schwerem Kampf mit unseren Feinden. Wenn zahlenmäßige Ueberlegenheit allein den Sieg verbürgte, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unserer Truppe und unserem Volke innewohnt, uns unbesiegbar macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den

Kampf gegen den deutschen Geist

aufgenommen, er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerfressen ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen.

Den Feldzug gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln; er überschüttet unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch mit einem Trommelfeuer von bedrucktem Papier. Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Feldgrauen lieferten an der Westfront von diesen feindlichen Flugblättern im Mai 84 000, im Juni 120 000 und im Juli 300 000 ab. Eine gewaltige Steigerung. Im Juli 10000 Giftpfeile täglich. 10 000 Mal täglich der Versuch, dem einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Berechtigkeit unserer Sache und die Kraft und die Zuversicht zu dem Endsieg zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird.

Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen; er will vor allen Dingen auch den

Geist in der Heimat vergiften.

Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Ballons tragen zwar die angehängten Flugschriften nicht weit in unsere Heimat; fern von ihr liegen ja die Linien, in denen der Feind vergebens um den Waffensieg ringt. Aber der Feind glaubt, daß mancher Feldgraue das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergeflattert ist, nach Hause schickt. Zu Hause wandert es dann von Hand zu Hand, am Biertisch wird es besprochen, in den Familien, in den Nähstuben, in den Fabriken, auf der Straße. Ahnungslos nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf; Tausenden wird die Last, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert und der Wille und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges genommen. All diese schreiben dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände!

Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an.

Die unsinnigsten Gerüchte,

geeignet, unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus. Oder aber sie tauchen gleichzeitig in unsinnigen Einzelheiten übereinstimmend, in den entlegensten Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatsgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Urlauber und fließt in Briefen zur Front. Und wieder reiben sich die Feinde die Hände!

Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Pülverchen zu mischen.

Die Kämpfer an der Front lockt er.

Ein Flugblatt lautet:

„Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Lüge, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen mißhandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost, zu uns herüber! Hier findet ihr rücksichtsvolle Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkunft!"

Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unsäglichen Mühen gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entrinnen. **Ausgeplündert bis auf das Letzte, im Drahtverhau ohne Obdach durch Hunger und Durst für verräterische Aussagen gefügig gemacht oder durch Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von der französischen Bevölkerung bespieen, mit Unrat beworfen.** So sieht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorgaukelt.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese schildern, wie gut es ihnen gehe. Gottlob wird es in England und Frankreich auch noch anständige und menschliche Kommandanten von Gefangenenlagern geben; sie sind aber die Ausnahme. Und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur sehr verschieden. Diese aber sendet er in vielen Tausenden von Exemplaren vervielfältigt.

Kleinmütige schüchtert der Feind ein:

„Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird Euch den Garaus machen. Eure U-Boote taugen nichts. Wir bauen mehr Schiffe, als sie versenken. Euer Handel ist vernichtet. Wir sperren Euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien sehr Ihr niemals wieder."

So klingt es aus seinen Flugblättern, bald Lockung, bald Drohung.

Wie steht es in Wirklichkeit?

Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein! Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Zetteln und Gerüchten kämpft. **Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen.** Warum sucht der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er die noch neutralen Völker zum Kampfe gegen uns zu pressen? **Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind.** Warum hetzt er schwarze und andere Farbige gegen deutsche Soldaten? **Weil er uns vernichten will!**

Wieder anderen sagt der Feind:

„Ihr Deutschen, Eure Regierungsform ist falsch! Kämpft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, helft uns — der Entente — Euch eine bessere Staatsform zu geben!"

Der Feind weiß genau, welche Stärke unserem Staat und unserem Kaiserreich innewohnt. Aber gerade eben deshalb bekämpft er sie.

Der Feind versucht auch,

alte Wunden im deutschen Volkskörper

aufzureißen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er, **Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu säen.** Wir beschlagnahmten am Bodensee viele tausende Flugblätter, die nach Bayern geschafft werden und gegen die Norddeutschen aufreizen sollten. Was der jahrhundertelange Traum der Deutschen war und was unsere Väter uns erstritten, das deutsche Kaiserreich, wollen sie zerstören und **Deutschland zur Machtlosigkeit des 30jährigen Krieges verurteilen.**

Auch unsere Bundestreue zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst opfert seine Verbündeten. **Wer Englands Verbündeter ist, stirbt daran.**

Und schließlich versendet der Feind nicht den ungefährlichsten seiner in Druckerschwärze getauchten Giftpfeile, wenn er

Aeußerungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen

abwirft. Die Aeußerungen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Aeußerungen Deutscher, die wiedergegeben werden, denkt daran, daß es Verräter am Vaterlande zu jeder Zeit gegeben hat, bewußte und unbewußte. Meist sitzen sie im neutralen Ausland, um nicht unseren Kampf und unsere Entbehrungen teilen zu müssen oder als Hochverräter gerichtet zu werden. Auch die Verfechter extremer Parteirichtungen dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zu Worte kommen lassen. **Wir dulden bisher auch den Abdruck der feindlichen Heeresberichte und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit Angriffswaffen gegen den Geist des deutschen Heeres und Volkes sind, in unseren Zeitungen. Dies ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein beweist. Es ist aber eine Schwäche, weil es duldet, daß des Feindes Gift bei uns Eingang findet.**

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat: Wenn dir einer dieser ausgeworfenen Giftbrocken in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt, so denke daran, **daß er vom Feinde stammt. Denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt.** Das muß sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Trifft du einen, der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn dir fern und verachte ihn. Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachtet.

Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Großes Hauptquartier, den 2. September 1918.

von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Schlichte, aber kernige Soldatenworte sind es, die Feldmarschall Hindenburg in dieser Kundgebung an Heer und Heimat richtet. Sie richten sich gegen die systematische und verlogene Stimmungsoffensive, welche unsere Westfeinde unter Aufwand großer Mittel gegen unser Volk in Waffen und gegen unser Volk daheim betreiben, um es an sich selbst und dem erfolgreichen Ausgang seiner gerechten Sache irre zu machen, um es an Geist und Seele zu vergiften, ihm die Spann- und Nervenkraft zu zermürben und so auf die Dauer unfähig zu machen, das gewaltige Werk seiner Verteidigung zu vollenden. Leider muß es gesagt werden, daß die Feinde mit dieser Stimmungsoffensive bei uns Erfolg erzielt, unsere innere Front eingebeult und die seelische Widerstandskraft des deutschen Volkes überrumpelt haben, zumal in Verbindung mit den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz, die trotz aller Aufklärung durch die Presse immer noch nicht die richtige Würdigung und Wertung im Volke finden, obgleich es mit sicherer Ruhe Hindenburgs Führung und der Truppen Tapferkeit, an deren elastischem Verteidigungswall die Wellen der feindlichen Angriffe zerschellen, während diesen nur von Granaten und Sturmwagen durchfurchter, mit Blut getränkter, von Trümmern einstiger Wohnstätten belöter Boden und sonst nichts als Gewinn zufällt, volles Vertrauen schenken darf. Dieses Vertrauen und die darauf aufgebaute Zuversicht zu erschüttern, betrachten die Gegner als Hauptzweck ihrer gesamten Kriegsführung. Das hat uns erst am 7. August die „Times" verraten, indem sie schrieb: „Der Verlust des Selbstvertrauens ist es, nicht der Verlust an Boden, Mannschaften oder Material, was Sieg oder Niederlage ausmacht. Der Feind muß den Glauben an sich selbst oder an seine Führer verlieren." Diesem Zweck dienen die Flugblätter des Feindes und die Gerüchte, von denen Hindenburg in seiner Kundgebung spricht und die er mit Recht als einen Feldzug gegen den deutschen Geist bezeichnet. Sie wollen Enttäuschung und Mißtrauen säen und uns der Nervenkraft berauben, die wir bisher so glänzend an den Tag gelegt haben, das Vertrauen in uns selbst vernichten und uns so zu Zweiflern an der gerechten Sache des Vaterlandes machen. Diesem Ziel dienen auch die Fliegerangriffe auf das Heimatland, die aufgebauschten feindlichen Heeresberichte, die Zweckreden der feindlichen Staatsmänner und vieles andere.

Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß Hindenburg zu dieser Stimmungsoffensive der Feinde einmal ein offenes Wort spricht und er tut es just zu rechter Stunde. Er weist auf die verschiedenen Gegenstände hin, die immer wieder herhalten müssen, um gegen den deutschen Geist zu kämpfen, und widerlegt sie in seiner kurzen und kernigen Art, ohne viel Worte und Witz daran zu verschwenden, einfach und schlicht. Das ganze deutsche Volk schaut voll Verehrung und Vertrauen zu ihm auf, wie seinerzeit zu dem eisernen Kanzler. Heute wird es gern seiner Kundgebung lauschen, in der er die heimtückischen Schliche der Feinde geißelt, vor ihnen warnt und es auffordert, fest, stark und einig zu bleiben. Mögen seine Worte überall im deutschen Heer und Volke auf guten Boden fallen und der feindlichen Stimmungsoffensive gründlich das Wasser abgraben, damit der deutsche Geist wieder allenthalben der alte werde, wie er in den ersten Kriegsjahren gewaltet hat. Nur dann können wir die Stimmungssiege erringen, deren wir bedürfen, wollen wir diese Zeit erfolgreich überstehen, im Ertragen von Not und Entbehrung, und vor allem im Vertrauen auf uns selbst, auf unsere Truppen und ihre Führung uns den Feinden überlegen zeigen. Die Tat und der Wille werden den Krieg entscheiden. Der Norweger Nils Kiaer schloß einen Aufsatz über das Volk im Krieg, der im Juli in „Ukens Revy" erschien, folgendermaßen:

„Ich würde eine deutsche Niederlage für ein Weltunglück ansehen. Niemals hat ein Volk herrlichere Eigenschaften an den Tag gelegt unter so übermenschlichen Prüfungen und Leiden. Wäre dieser Glaube und diese Selbstzucht vergebens, so würde die Welt dunkler werden. Und wäre es ein Wunder, daß Opfermut und Schlagkraft des stärksten Volkes den Riesendruck der materiellen Uebermacht der Feinde ertragen, so ist das Wunder notwendig. Ich glaube an das Wunder."

Tun wir Wunder!

Starke feindliche Angriffe bei Noyon, zwischen Ailette und Aisne abgewiesen.

WTB Großes Hauptquartier, 4. Sept. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Beiderseits der Lys hat sich der Feind in ständigem Kampf mit unseren Vortruppen bis in die Linie Wulverghem—Nieppe-Bach—St. Maur—Laventie—Richebourg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihm durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in die Linie Arleux—Moeuvres—Manancourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden planmäß und ungestört vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Moislains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Noyon führte der Franzose stärkere Angriffe, die sich im besondern gegen das Höhengelände zwischen Campagne und Bussy richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und Nachmittag gegen die bewährte 231. Infanteriedivision anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsabschnitten restlos abgewiesen.

An der Ailette Erkundungsgefechte. Vorstöße des Feindes gegen Couey le Chateau scheiterten. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stärkster Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an; sie wurden, vielfach nach erbittertem Nahkampf, abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Rumey errang seinen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Abendbericht.

WTB Berlin, 4. Sept., abends. Amtlich.

Bisher sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. Zwischen Scarpe und Somme fühlte der Feind an unsere neuen Linien heran. Zwischen Ailette und Aisne wurden erneute Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Arbeit.

WTB Berlin, 4. Sept. Amtlich. Unsere U-Boote versenkten im westlichen und mittleren Mittelmeer 14 000 Br.-Reg.-Tonnen Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die beseitigte U-Bootgefahr.

Theoretisch ist die U-Bootgefahr für die Entente längst beseitigt — ebenso sicher wie wir Zentral-Europäer infolge der sorgsam überlegten Absperrung theoretisch längst verhungert und infolge der „Kohlmachung" fast der ganzen Welt gegen uns theoretisch längst zu Boden geschlagen sind. Oder wäre es denkbar, daß ein Fleck auf dem Globus, den man bequem mit dem Daumen zudecken kann, sich nicht dem Willen des ganzen übrigen Teiles beugen müßte? Ausgeschlossen. Ebenso ist es auch mit der Bekämpfung des U-Bootkrieges. Gäbe es in der Welt etwas, was ein deutsches Herz in Schrecken setzen könnte, so wäre es das Riesenaufgebot der Entente gegen die deutschen U-Boote, das viele Hunderttausende von Menschen beansprucht, die sonst an der Front gegen uns kämpfen würden. Da wir es aber in dieser Hinsicht mit dem alten braven Spartaner halten, der zur Zeit der Perserkriege einen Miesmacher auf seinen Einwand „die Pfeile der Perser würden wegen ihrer großen Zahl die Sonne verfinstern" mit den Worten abfertigte „gut, dann werden wir im Schatten kämpfen" und den Sieg errang — so ist auch uns der Sieg sicher, zumal dieses Riesenaufgebot den Feind letzten Endes selbst schwächt und daran hindert, die erforderlichen Kräfte dort einzusetzen, wo sie Erfolg haben könnten.

Der einzige Erfolg unserer Feinde ist unsere periodische Vernichtung auf rhetorischem Wege, der aber der hinkende Bote bald nachfolgt. Welch ein Jubel war in Albions Hallen, als kürzlich die englischen Marinesachverständigen zum so und sovielten Male — diesmal aber unumstößlich sicher, fast auf kleines Ehrenwort — versicherten, die U-Bootgefahr sei gebannt, die Entente vernichte mehr U-Boote als Deutschland baue und baue mehr Schiffsraum als der U-Bootkrieg versenke. Das waren keine Gleichungen mit fünf Unbekannten, wie sie englische Staatsmänner dem britischen Volke sonst vorzusetzen pflegen, sondern ein Wort mit Hörnern und Klauen, an dem es nichts zu deuteln gab, sofern es nur wahr war. Bereits „Truth" vom 3. 7. aber schreibt gegenüber dieser Auslassung, das tatsächlich Beunruhigende der letzten Berichte sei, daß sie keine nennenswerten Fortschritte gegen die Verheerungen der U-Boote aufweisen. „Im letzten Vierteljahr 1917 wurden durchschnittlich 260 963 T. englische Schiffe im Monat versenkt. Für die ersten 5 Monate 1918 beträgt der Durchschnitt 229 265 T. Im Mai waren es 224 735 T., wobei möglicherweise noch spätere Berichtigungen zu machen sind. Man darf auch nicht vergessen, daß die Verluste anderer Länder, während unsere eigenen gegenüber April etwas über ½ Prozent geringer waren, um 53 Prozent stiegen. Das Ergebnis war ein Steigen um mehr als 444 000 T. in der Summe. Wenn man bedenkt, wie einem von vielen Seiten geraten wurde, nach den Wirkungen der belgischen Küstenangriffe im Maibericht auszuschauen, so muß man diese alles andere als befriedigend nennen."

Dabei hatte die englische Regierung den Vorstoß auf Zeebrügge und Ostende, zum wenigsten nach den dafür verliehenen Ordens-Auszeichnungen als Erfolg über die Skagerrakschlacht gestellt, die doch nach englischen Behauptungen ein großer Sieg gewesen sein soll.

Die Erfolge des U-Bootkrieges sind mit den Versenkungsziffern noch lange nicht ausgeschöpft; in derselben Nummer muß „Truth" zugeben, daß die Seeunfälle gerade im Mai außerordentlich zahlreich waren und daß das ebenfalls auf das Konto des U-Bootkrieges zu schreiben war. Denn wenn ein Truppentransportschiff mit einem Linienschiff zusammenstößt, weil es ohne Lichter fährt und der Dampfer untergeht, so ist das kein Verlust infolge von Seegefahren sondern von Kriegsgefahr.

Diese Erfahrungen werden natürlich unsere Feinde nicht hindern, demnächst mit ähnlichen, nur diesmal noch viel unbedingter sicheren Voraussagen an die Oeffentlichkeit zu treten. Sie werden uns damit ebensowenig schrecken wie früher, denn wir wissen genau — ebenso wie sie übrigens auch — der hinkende Bote kommt nach.

Die Amerikaner an der Front.

Ueber die viel besprochene Frage der Zahl und der Verwendung der Amerikaner an der Westfront macht der Kriegsberichterstatter W. Hegeler, des „Berl. Tageblattes" folgende interessante Mitteilungen:

An der Vesle kamen am 27. August dank dem entschlossenen, raschen Eingreifen des Oberleutnants Boelle, mecklenburgische Grenadiere einem amerikanischen Angriff auf Bazoches zuvor und jagten die Bereitstehenden auseinander. Unweit davon eroberten badische Truppen im Kampf mit Amerikanern Fismette zurück. Bei beiden Unternehmungen wurden Gefangene gemacht. Die Amerikaner, die diesen Frontabschnitt halten, stehen unter dem Oberbefehl des Generals Pershing. Auch die zwischen Bazoches und Fismes stehende schwere Artillerie ist amerikanisch. Amerikanische Kavallerie soll sich dagegen noch nicht in Frankreich befinden. Aus den Gefangenenaussagen ist festgestellt worden, daß die Grabenstärke einer Infanteriekompagnie 160 bis 180 Mann, die einer Maschinengewehrkompagnie 150 Mann beträgt. 20 Prozent der Mannschaften befinden sich im Alter von 26 bis 31 Jahren, 80 in dem von 21 bis 25 Jahren. Von den Gefangenen stammten noch nicht die Hälfte von amerikanischen Eltern ab, die der übrigen gehören allen möglichen anderen Nationen an. Leider befinden sich auch Söhne von deutschen Vätern darunter. Im allgemeinen haben die Leute eine siebenmonatige Ausbildung hinter sich; fünf Prozent besteht allerdings aus „rush-out-men" mit nur anderthalbmonatiger Ausbildung in Amerika.

Die Mannschaften werden möglichst geschlossen in ihren Bataillonen gehalten. Der Besuch anderer Truppenteile ist ihnen verboten. Ihre Briefe unterliegen einer strengen Zensur. Jeder Soldatenbrief wird entweder vom Kompagnieführer gelesen oder muß einer Postüberwachungsstelle in besonderem Umschlag übergeben werden. Da diese Truppen bis jetzt auf dem Kriegsschauplatz wenig hervorgetreten sind, so läßt sich ein abschließendes Urteil über ihren Gefechtswert noch nicht geben. Im ganzen sind uns vier Armeekorps bekannt, die aber an der Front verstreut liegen. Es ist eine allgemeine Klage der französischen Gefangenen, daß man von der vielgerühmten Hilfe der Amerikaner noch so wenig merke, und daß immer noch die Franzosen ihre eigenen Knochen zu Markte tragen müßten.

Ueber die Zahl der auf französischem Boden befindlichen Amerikaner lassen sich natürlich keine genauen Angaben machen. Gefangene Offiziere schätzen sie auf eine bis anderthalb Millionen Mann, von denen der größte Teil technische und Arbeitstruppen sind. Beim Hintransport soll eine Anzahl Schiffe durch unsere U-Boote torpediert worden, der Verlust an Menschenleben aber nicht sehr groß gewesen sein, da die zahlreichen Begleitschiffe die Mehrzahl der Schwimmer aufnehmen konnten. Erheblicher soll die Torpedierung der zurückkehrenden Schiffe gewesen sein.

Die Verschwörung der Entente in Moskau.

WTB Moskau, 4. Sept. Das amtliche Organ „Iswestija" schreibt: Heute, am 2. September, ist eine Verschwörung liquidiert worden, die durch anglo-französische Diplomaten mit dem Chef der britischen Mission Lochart, dem französischen Generalkonsul Grenard und dem französischen General Lavergne an der Spitze darauf gerichtet war, durch Bestechung eines Teiles der Rätetruppen sich des Rates der Volkskommissare zu bemächtigen und eine militärische Diktatur in Moskau zu proklamieren. Die ganze Organisation, welche mit gefälschten Dokumenten und Bestechungen arbeitete, ist aufgedeckt worden. Unter anderem sind Beweise vorhanden, daß für den Fall von einem gelungenen Umsturz eine gefälschte Geheimkorrespondenz der russischen Regierung mit der deutschen Regierung veröffentlicht und gefälschte Verträge fabriziert werden sollten, um eine geeignete Atmosphäre für die Wiedererneuerung des Krieges mit Deutschland zu schaffen. Die Verschwörer handelten; indem sie sich durch die diplomatische Immunität deckten und auf Grund von Bescheinigungen, die mit der persönlichen Unterschrift des Chefs der britischen Mission in Moskau ausgestellt wurden, von welcher sich viele Exemplare in den Händen der außerordentlichen Kommission befinden. Durch die Hände nur eines der Agenten Locharts, des englischen Leutnants Kayly, gingen in den letzten 1½ Wochen 1 200 000 Rubel zu Bestechungszwecken.

Die Verschwörung wurde aufgedeckt dank der Standhaftigkeit jener Truppenkommandeure, welchen sich die Verschwörer zu Bestechungsanträgen näherten. In der Wohnung der Verschwörer wurde ein Engländer verhaftet, welcher als der englische diplomatische Vertreter Lochart sich zu erkennen gab. Nach Feststellung seiner Person wurde der Verhaftete sofort freigelassen. Die Untersuchung wird fortgeführt. Die Gefangennahme

der Volkskommissare sollte bei einer Plenarsitzung stattfinden, auf welcher irgend eine besonders wichtige Frage zur Beratung stand. Es erschien auch notwendig, dafür zu sorgen, daß der Truppenteil, welcher an diesem Tage im Kreml Wache hatte, bestochen würde und eine Selbstverhaftung vornähme. Alle verhafteten Mitglieder vom Rat der Volkskommissare sollten sofort nach Archangelsk gebracht werden. Dies war anfänglich geplant. Bald jedoch sprach Raylo Zweifel über die Zweckmäßigkeit aus, Lenin nach Archangelsk zu schicken, da es Lenin bei seiner wunderbaren Eigenschaft, dem gemeinen Mann nahezukommen, während seiner Reise nach Archangelsk gelingen könne, die Wachmannschaft auf seine Seite zu bringen, sodaß diese ihn befreien könnte. Daher erklärte Raylo, es sei das sicherste, Lenin und Trotzki sofort nach ihrer Verhaftung zu erschießen. In der Nacht vom 31. 8. bis 1. 9. erschienen die Beauftragten der außerordentlichen Kommission in der Wohnung der Verschwörer, wo die Vertreter der Verschwörung zusammenkamen.

In der Wohnung wurde eine Versammlung vorgefunden. Unter den Verhafteten befand sich ein englischer Untertan, welcher seinen Namen nicht nennen wollte. Alle Verhafteten wurden in die außerordentliche Kommission gebracht. Dort erklärte der unbekannte Engländer, er sei der englische diplomatische Vertreter Lochart. Nachdem sich Peters von der Richtigkeit der Erklärung überzeugt hatte, sagte er Herrn Lochart, daß er sofort befreit würde und fragte ihn, ob er nicht bezüglich Bestechungsversuchen des Kommandeurs eines Rätetruppenteils eine Erklärung abzugeben habe. Lochart leugnete kategorisch die Tatsache des Verkehrs mit dem Kommandeur. Als ihm aber die genauen Daten der Zusammenkünfte angegeben und einige Dokumente angeführt wurden, erklärte er erregt, daß seine Lage als diplomatischer Vertreter ihn vor irgend einem Verhör schütze. Lochart wurde darauf hingewiesen, daß ihm die Frage nur gestellt sei, um ihm die Möglichkeit zu geben, zu beweisen, daß ein gewisser Lochart der Organisator der Verschwörung und der englische diplomatische Vertreter Lochart verschiedene Personen seien. Der überführte englische diplomatische Vertreter Lochart wußte hierauf nichts zu erwidern und verließ in großer Erregung die Kommission.

Der verhaftete Major Frider und sein Bruder, ein Hauptmann, standen im Dienste der Rätegewalt und gaben sich mit systematischen Diebstählen von Geheimdokumenten und Berichten über die Lage an der Front und Truppenverschiebungen ab. Ihre Berichte wurden in einigen Exemplaren abgeschrieben und an die englische und französische Mission übergeben. Als Vermittlerin diente eine Künstlerin aus dem Atelier eines künstlerischen Theaters. Als Ort der Vermittlung dienten die Boulevards. Das Hauptziel der Verschwörung der englisch-französischen Diplomaten war eine neue Kriegserklärung an Deutschland. Die anglo-französischen Diplomaten waren überzeugt, daß jede andere Gewalt in Rußland außer der Rätegewalt ein gehorsames Werkzeug in den Händen des anglo-französischen Imperialismus sein werden und auf Verlangen des letzteren ohne Schwanken das russische Volk in ein neues Schlachten schicken werde. Die verbündeten Diplomaten verstanden jedoch, daß außerordentliche Gründe herbeigeschafft werden müßten, um den Umsturz und die neue Kriegserklärung vor dem Volke zu rechtfertigen.

Daher schenkte man besondere Aufmerksamkeit der Besetzung der Arbeitsräume Lenins, Trotzkis, Aralows und anderer verantwortlicher Rätеführer, um die urkundlichen Texte der Verträge und Vereinbarungen mit Deutschland zu finden. Dabei wurde vorausgesehen, daß diese Verträge sich als identisch mit den in der Presse veröffentlichten erweisen würden. Für diesen Fall wurde beschlossen, gefälschte Verträge zu fabrizieren, um das Volk von dem Verrat der Bolschewisten in Rußland zu überzeugen. Die Frage über die Fabrikation von gefälschten Verträgen wurde in einer Reihe von Sitzungen, die von der britischen Mission veranstaltet wurden, beraten und sofort durch die ersten Daten der vorläufigen Untersuchung über die aufgedeckte Verschwörung der anglo-französischen Diplomaten bestätigt. Es war beabsichtigt, außer den gefälschten Verträgen auch eine gefälschte Korrespondenz zwischen der russischen und der deutschen Regierung zu fabrizieren.

Weitere Einzelheiten über die Diplomaten-Verschwörung der Entente.

WTB **Moskau**, 4. Sept. Die „Prawda" vom 3. Sept. bringt in großen Lettern einen Aufruf an das Proletariat über die Aufdeckung des Hauptquartiers der Gegenrevolution in der englischen Gesandtschaft. Das Blatt veröffentlicht folgende Mitteilung der außerordentlichen Kommission über die Vorbereitung des Aufstandes in Moskau: Die Organisation und Finanzierung lag in den Händen des englischen Konsuls Lockhart. Die Kommission stellte bereits vor längerer Zeit Versuche der englischen diplomatischen Vertretung in Rußland fest, mit Truppenteilen der Räterepublik in Verbindung zu treten, um die Besetzung der Hauptknotenpunkte in Moskau zu organisieren und den Rat der Volkskommissare zu verhaften. Anfangs August führte der Agent eine Unterredung Lockharts mit dem Kommandeur eines Truppenteiles herbei, welchem die englischen Behörden den Auftrag gaben, sich direkt des Rates der Volkskommissare zu bemächtigen. Die Zusammenkunft fand in einer Privatwohnung am 14. August statt. Auf dieser Besprechung wurde die Möglichkeit erörtert, maßgebend am 10. September in Moskau den Aufstand gegen die Rätegewalt im Zusammenhang mit dem Vorgehen der Engländer auf Murman zu organisieren. Man vereinbarte auf den Vorschlag Lockharts hin, daß der weitere Verkehr mit dem erwähnten Kommandeur des Rätetruppenteiles durch den englischen Leutnant Sydney Railo geführt würde. Bei einer weiteren Zusammenkunft wurde die Frage beraten, nach Wologda Truppenteile zu dirigieren, welche sich in verräterischer Weise in Wologda den Engländern übergeben sollten. Der Umsturz in Moskau sollte am 10. September stattfinden. Die Engländer waren darum besorgt, daß in der an diesem Tage stattfindenden Plenarsitzung des Rates der Volkskommissare Lenin und Trotzki anwesend seien. Es war beabsichtigt, gleichzeitig die Reichsbank, die Zentraltelephonstation und die Telegraphen zu besetzen und die Militärdiktatur einzuführen, mit dem Verbot unter Androhung von Todesstrafe irgendwelcher Versammlungen bis zum Eintreffen der englischen Militärgewalt. Auch die Veranstaltung von Bittgottesdiensten und Kirchenprozessionen zur Verteidigung des Umsturzes mit Hilfe von Vertretern der höchsten Geistlichkeit wurde beraten. In der gleichen Sitzung wurden dem erwähnten Kommandeur gemäß dem Versprechen Lockharts 700 000 Rubel übergeben, um den Aufstand zu organisieren. Am 22. August fand eine neue Zusammenkunft statt, in welcher zu demselben Zweck weitere 200 000 Rubel übergeben und der Plan ausgearbeitet wurde, die Arbeitsräume Lenins, Trotzkis, Aralows und des obersten Rates für Volkswirtschaft zu besetzen und sich der dort befindlichen Papiere zu bemächtigen, wobei der englische Offizier Railo, der die Verhandlungen führte, hauptsächlich im Auge hatte, Material zu erhalten, um den Krieg Rußlands gegen Deutschland zu rechtfertigen, der sofort nach dem Umsturz erklärt werden sollte. Am 28. August wurden dem Kommandeur des Rätetruppenteils wiederum 300 000 Rubel übergeben und seine Reise nach Petersburg vereinbart, um mit der Petersburger englischen führenden Militärgruppe und mit den sich um sie gruppierenden russischen Weißen Gardisten eine Verbindung herzustellen. Die Petersburger Verhandlungen fanden am 29. August statt. Auf dieser Sitzung wurde die Frage der Verbindung mit Nischni-Nowgorod und Tambow beraten. Zugleich wurde mit den britischen Vertretern verschiedener „verbündeter" Mächte über die Maßnahmen verhandelt, welche die innere Lage Rußlands verschärfen und damit den Kampf der Rätegewalt mit den Tschecho-Slowaken und Anglo-Franzosen schwächen könnten, besonders durch Verpflegungsschwierigkeiten in Petersburg und Moskau. Es wurden Pläne zur Sprengung von Brücken und Eisenbahngleisen und Pläne von Brandstiftungen und Sprengungen von Lebensmittelniederlagen ausgearbeitet. Gleicherweise erwies sich, daß bei den anglo-französischen Verschwörern das Spionagesystem in allen Kommissariaten auf weitester Grundlage ausgearbeitet ist, was durch die nachfolgenden Haussuchungen bestätigt wurde, bei welchen eine Reihe geheimer Berichte von der Ostfront gefunden wurden. Die in Verbindung hiermit verhafteten Offiziere (Kapitän Friede u. a.) sagten aus, daß sie in die Hände der Anglo-Franzosen geheime Angaben über die Bewegungen der Rätetruppen und überhaupt alle geheimen Angaben über die innere Lage Rußlands lieferten. In Verbindung mit diesen Daten wurden sowohl in Petersburg wie auch in Moskau Verhaftungen vorgenommen. Das jetzt der Sowjetregierung zur Verfügung stehende Material bestätigt mit vollkommener Sicherheit das Vorhandensein einer Verschwörung der diplomatischen Vertreter auswärtiger Mächte. In den Händen der außerordentlichen Kommission befinden sich eigenhändig von Lockhart unterschriebene Bescheinigungen, dank welchen die Verschwörer den Schutz der britischen Militärmission in Moskau genießen sollten. Es folgt das Beispiel betreffend den Kapitän Krankali von den lettischen Schützen. Das Papier trägt ein offizielles Wappen und den Stempel der britischen Mission und das Datum vom 18. August. Die Verschwörer hatten genaue Pläne zur Organisation der Regierungsgewalt für den nächsten Tag nach dem Umsturz ausgearbeitet. Es war die Einsetzung einer Diktatur aus drei Personen beabsichtigt; vorgemerkt waren spezielle Komitees in den Truppenstellen usw. Ungeachtet dessen, daß der verhörte Chef der britischen Mission Lockhart die oben erwähnten Tatsachen zu leugnen versuchte, befinden sich in den Händen der außerordentlichen Kommission unwiderlegbare Dokumente, die darauf hinweisen, daß die Fäden der ganzen Verschwörung gerade in den Händen der britischen Mission zusammenlaufen, wobei als Nächstbeteiligte in dieser Angelegenheit der französische Generalkonsul Grenard, der französische General Lavergne und eine Reihe anderer französischer und englischer Offizier anzusehen sind.

Neue Verschwörung von russischen Offizieren entdeckt.

WTB **Moskau**, 4. Sept. Nach der „Prawnaja Gazete" wurde im Gouvernement Wologda eine neue Verschwörung von Offizieren entdeckt, die mit englischer Unterstützung arbeitete. Von den Verhafteten wurden 10 Offiziere erschossen. Utro Rossii meldet, daß der ehemalige Bevollmächtigte der englischen Regierung in Rußland, Lindlau, zum Hauptkommissar für Rußland mit dem Sitz in Archangelsk ernannt wurde.

Die Liste der zu ermordenden Volkskommissare.

bb **Stockholm**, 4. Sept. (Privattelegr.) Das Justizkommissariat ist im Besitz einer Liste mit den Namen der Volkskommissare, die der Reihe nach ermordet werden sollen. An erster Stelle steht Radek, an zweiter Stelle Sinowiew. Dann kommen Lunatscharski und Swierdlow. Im ganzen sind 28 der bekanntesten Bolschewisten-Führer namentlich aufgeführt.

Die Lage in Rußland.

Frankreich droht mit Repressalien gegen Rußland.

bb **London**, 4. Sept. (Privattelegr.) Der französische Außenminister Stefan Pichon hat nach einem Reuter-Telegramm aus Paris der Sowjet-Regierung einen Funkspruch übermittelt, in dem mit Repressalien von französischer Seite gedroht wird, falls die in Rußland verhafteten französischen Staatsangehörigen nicht in Freiheit gesetzt werden.

Sprengung einer nichtbolschewistischen Versammlung in Moskau.

bb **Stockholm**, 4. Sept. (Privattelegr.) Alle Versammlungen der nichtbolschewistischen Organisationen sind in Moskau jetzt strengstens verboten worden. Trotzdem hatte sich in einer Vorstadt Moskaus eine große Menge sozialrevolutionärer Arbeiter unter freiem Himmel versammelt und einen Umzug zu veranstalten versucht. Als dem Befehl, auseinanderzugehen, kein Gehör geschenkt wurde, gaben die herbeigeeilten lettischen Bataillone einige Salven ab, wobei über 200 Personen verwundet und 49 getötet worden sind.

5 762 069 Mann russische Verluste.

bb **Basel**, 4. Sept. (Privattelegr.) „Daily Mail" berichtet: Nach Angabe der Bolschewiki-Regierung betragen die Verluste Rußlands 5 762 069 Mann. Wieviel Tote, Verwundete und Gefangene hierunter sind, sei nicht festzustellen.

Die Zarin und eine ihrer Töchter ermordet?

bb **Basel**, 4. Sept. (Privattelegr.) „Tempo" veröffentlicht eine Depesche aus London, nach der die Zarin und eine ihrer Töchter an demselben Tage ermordet worden sei, wie Nikolaus II. — Wir geben die Nachricht mit Vorbehalt wieder.

Das Ringen an der Westfront.

Ein ernstes Hindernis.

WTB **Bern**, 4. Sept. „Journal" schreibt zur Kriegslage, die Hindenburglinie, auf die sich die Deutschen zurückzogen, bleibe ein ernstes Hindernis. Die neuen Methoden änderten am Verteidigungswert der früheren Schützengraben nichts. Dies bemerkten die Franzosen in den letzten Tagen schon vor Roye und an den alten Sommer-Trichterfeldern, wo man die Schlacht nach alter Methode wieder mit langer Artillerievorbereitung habe führen müssen. Zwar durchbrachen die Tanks im November 1917 die befestigten Linien einmal, aber damals traten sie zum ersten Male in dem Maße auf. Es sei fraglich, ob man jetzt auf eine derartige Ueberraschung rechnen dürfe. Das Hindernis, das sich vor den Franzosen aufrichte, dürfe nicht leicht genommen werden, es sei außerordentlich ernsthaft und werde eine neue Kampfhandlung erfordern. Der militärische Mitarbeiter der „Humanite" glaubt nicht, daß durch Frontalangriffe noch viel auszurichten sei, wenn die Deutschen erst in von ihnen gewählten neuen Linien Fuß gefaßt hätten.

Die verlustreichen englischen Frontalangriffe vom 1. Sept.

bb **London**, 4. Sept. (Privattelegr.) Der Kriegsberichterstatter der „Assoziated Preß" im französischen Hauptquartier telegraphiert eine ausführliche Schilderung über die englischen Frontalangriffe vom 1. September, in dem berichtet wird, daß die englischen Sturmtruppen bei ihren Angriffen gegen die Vorstellungen der deutschen Verteidigungszone sehr schwere Verluste erlitten haben. Der Korrespondent vergleicht die äußerst erbitterten Kämpfe mit der Schlacht an der Avre und gibt zu, daß auch die Franzosen vor der Besetzung von Roye schwer gelitten haben. Im verkämpften Schlammgebiet der Avre mußten die Franzosen bis zur Brust im Wasser stehen, sich dem Feuer der deutschen Maschinengewehre aussetzen, während die Engländer bei ihren Angriffen vom 1. September immer neue Sturmkolonnen ins Feuer werfen mußten. Der Korrespondent stellt fest, daß trotz aller von den englischen Truppen gebrachten Blutopfer die Schlacht noch nicht entschieden sei, da sich ein ganzes Befestigungssystem gürtelartig aneinanderreihe und dadurch das Vorwärtstragen ihrer Angriffe ganz gewaltig erschwere.

Dem Kriegsende nicht näher.

bb **Zürich**, 4. Sept. (Privattelegr.) Die „Züricher Post" berichtet: Die französischen Militärkritiker gestehen ein, daß Europa dem Kriegsende durch die englisch-französischen Erfolge bisher nicht näher gekommen ist und daß der zähe und erfolgreiche deutsche Widerstand der letzten Woche erneut gezeigt habe, wie schwer es ist, eine vorbereitete deutsche Verteidigungsstellung zu erschüttern.

Kriegs- und Friedensfragen.

Der Deutsch-russische Zusatzvertrag in Moskau ratifiziert.

WTB **Moskau**, 4. Sept. Laut „Iswestija" wurde in der Montagssitzung des Gesamtvollzugsausschusses der Zusatzvertrag zum Breiter Frieden, nachdem Gwerdlow ihn unterschrieben hatte, noch vorgestern abend mit einem diplomatischen Kurier nach Berlin geschickt, damit der Austausch der ratifizierten Verträge am 6. September erfolgen kann. Auf der Sitzung der Moskauer Konferenz der Kommunistenpartei erstattete Larin am 29. August laut „Prawda" in Gegenwart von 500 Genossen bei verschlossenen Türen Bericht über den Inhalt des neuen Uebereinkommens. Der Berichterstatter wies auf eine Reihe von Verbesserungen hin im Vergleich mit dem Brester Frieden und der darauffolgenden Lage. Er sagte unter anderm: „Wir bekommen eine Reihe von Städten und Gouvernements zurück und erhalten volle Freiheit bei der Nationalisierung unserer Volkswirtschaft." Die Konferenz nahm einstimmig eine vom Berichterstatter eingebrachte Entschließung über die Anerkennung der auswärtigen Politik des Rates der Volkskommissare an.

Scheidemanns Ansichten.

* **Zürich**, 4. Sept. Ein Vertreter der Neuen Züricher Zeitung versuchte, Scheidemann, der sich, von Interlaken kommend, auf der Heimreise nach Deutschland befindet, über die kürzliche Rede des Staatssekretärs Dr. Solf und den Verständigungswillen Deutschlands auszufragen. Scheidemann lehnte jedoch entschieden ab, sich zu äußern, und stellte nur auf Drängen fest, daß er für einen Verständigungsfrieden eingetreten sei, als die deutschen Truppen vor Paris standen. Um Mißdeutungen zu vermeiden, müsse er sich enthalten, das Fortbestehen seiner Ansichten zu wiederholen, weil dadurch eine Verlängerung des Krieges möglich sein könnte.

Eine dänische Stimme für den Brester Frieden.

* **Kopenhagen**, 4. Sept. „Finanztidende" führt am 28. August aus: Sicher können die Verhältnisse keines europäischen Reiches als geordnet gelten, bevor nicht das Fazit des Krieges gezogen ist. Weder im Hauptquartier der Mittelmächte noch im Kriegsrat des Verbandes wird die osteuropäische Frage entschieden, sondern bei den kommenden Friedensverhandlungen. Aber der Friede vor Brest-Litowsk und die getroffene Ordnung bilden einen Meilenstein auf dem Wege zu diesem und haben ihren bleibenden Wert. Der Brester Friede wird sicher in der späteren Geschichte ein günstigeres Urteil erhalten, als das, welches ihm heute meist zuteil wird. Er hat doch den ersten Ausgangspunkt für eine Reorganisation Rußlands geschaffen, und kein späteres Abkommen wird darum herumkommen können. Jedoch kann man sich andererseits auch nicht denken, daß er eine endgültige Ordnung darstellt. Die Richtlinie für die zukünftige Entwicklung der baltischen Länder ist gelegt. Ob nun die Mittelmächte den Plan durchführen können, den sie jetzt für geeignet halten, oder nicht, niemand wird die Macht haben, die Zeit zurückzuschrauben. Ein neuer Zeitgeist ist im Weltkrieg geboren worden. Es ist ein Glück für Skandinavien, daß es die gefährlichsten Punkte auf seinem Nationalitätengebiet wohl geordnet hat, wenn die Friedensbesprechungen beginnen. Auf eine natürliche Weise ist diese Entwicklung erfolgt. Im Vorpostengefecht des Weltkrieges 1864 verlor Dänemark seine deutschen Besitzungen, leider auch einen Teil der dänischen, was von unheilbarem Schaden für die deutsch-dänische Nachbarschaft war. 1905 wurde Klarheit in das schwedisch-norwegische Verhältnis gebracht, 1918 die dänisch-isländische Frage geordnet. Skandinavien kann sich gut in die übrige baltische Ordnung hineinfügen, wie sie auch immer geregelt werden möge. Wir bauen einen stärkeren Zusammenhalt auf als jemals vorher in unserer Geschichte. Das ist auf die Dauer wertvoller als die kleinen augenblicklichen Vorteile, die wir jenseits der Ostsee einziehen könnten, wenn der Weg jetzt offen stände.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 4. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Im Norden des Tonalepasses entrissen unsere Hochgebirgsabteilungen dem Feinde durch einen überraschenden Angriff den Punto San Matteo (3692 Meter), den Monte Mantello (3635 Meter) und den Gletschergipfel (3562 Meter). Diese Waffentat im ewigen Eis und Schnee stellt der Kampftüchtigkeit der den schwersten alpinen Verhältnissen gewachsenen Angreifer ein besonderes Zeugnis aus. In den Sieben Gemeinden lebhaftere Erkundungstätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 3. Sept. Tagesbericht. Palästinafront: Der Gegner unterhielt stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer und trieb mehrfach Aufklärungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor, die überall von uns abgewiesen wurden. Die feindlichen Lager am Wadi el Auhscha lagen unter unserem wirksamen Artilleriefeuer. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Bulgarischer Bericht.

WTB **Sofia**, 3. Sept. Bericht des Generalstabes vom 2. Sept. Mazedonische Front: Nahe von Bitolia drang einer unserer Stoßtrupps in die feindlichen Gräben und machte Franzosen zu Gefangenen. Im Cerna-Bogen und westlich von Dobropolie war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten zeitweise lebhafter. Eine feindliche Sturmabteilung versuchte an unsere Gräben bei Gradesnitze heranzukommen, wurde aber durch Feuer zerstreut. Südlich von Huma, nördlich von Ljumnitza, bei Altschak Mahle und östlich des Wardar hielt das Artilleriefeuer auf beiden Seiten in verschiedener Stärke an. Nördlich von Altschak Mahle scheiterte der Versuch einer englischen Infanterieeinheit, gegen unsere Vorposten vorzustoßen, in unserm Feuer. In den Tälern des Wardar und der Struma lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 3. Sept. abends. Unsere Infanterieabteilungen überschritten die Somme gegenüber Evenancourt. Weiter südlich faßten unsere Truppen im Dorfe Genyre östlich vom Nordkanal Fuß und machten 200 Gefangene. Oestlich von Noyon erzielten wir neue Fortschritte und erreichten die Ränder von Salency. Der Artilleriekampf bleibt in dieser ganzen Gegend lebhaft. Im Laufe der gestrigen Kämpfe zwischen Ailette und Aisne machten wir 1200 Gefangene. Ein feindlicher Handstreich im Abschnitt Volon (?) hatte keinen Erfolg. — Orientbericht vom 2. Sept.: Im Laufe des Abends des 1. September griffen westlich des Wardar englische Truppen mit viel Schneid an und hoben eine Gruppe feindlicher Arbeiter in der Nähe von Altschak Male auf, wobei sie etwa 50 Gefangene machten; sie hielten sich auf dem eroberten Gelände trotz der bulgarischen Gegenangriffe, die sie abwiesen, wobei sie dem Gegner schwere Verluste zufügten. An der serbischen Front wurden zwei feindliche Handstreiche abgewiesen abgeschlagen. — Amerikanischer Heeresbericht vom 3. Sept.: Außer Patrouillenzusammenstößen an der Vesle-Front und abgewiesenen feindlichen Vorstößen in Lothringen nichts zu melden.

Ein englischer Bericht aus Ostafrika. Reuter meldet aus London: Ein Armeebericht aus Ostafrika beschreibt die Verfolgung des übriggebliebenen Teiles der deutschen Truppen durch die verschiedenen englischen Kolonnen, vor denen die Deutschen in der Richtung nach Norden zu flüchten versuchten. Die Truppen des Feindes erreichten am 30. August Lioma, zugleich mit den vorgeschobenen Truppen der englischen Kolonnen. Am 31. August griff der Feind an, aber er wurde zurückgeschlagen, nach dem Süden getrieben und von den englischen Truppen, die aus dem Osten kamen, in den Flanken angegriffen. Er hielt fünf Meilen vor Lioma stand und wurde dort von unseren Truppen, die ihm große Verluste beibrachten, angegriffen. Viel Material wurde erobert. Die Reste des Feindes, die an Nahrungsmangel leiden und zahlenmäßig sehr geschwächt sind, werden verfolgt.

Italienischer Bericht vom 3. Sept.: Gestern schränkten die Wetterverhältnisse die Artillerietätigkeit stark ein; sie begünstigten dagegen die Tätigkeit der Patrouillen. Diese drangen in die Gegend des Grappa ein und riefen eine heftige, aber vergebliche Feuergegenwirkung des Feindes hervor. Feindliche Gruppen wurden durch kleine Posten auf dem Stillerjoch und dem Tonalegebiet zurückgeschlagen. Im Laufe des Nachmittags des 1. Sept. wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, ein zweites zum Niedergehen gezwungen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Krieg Amerikas.

Die allgemeine Dienstpflicht im Frieden

* **Amsterdam**, 4. Sept. Seit Juli nehmen die Bestrebungen, die allgemeine Dienstpflicht auch nach dem Kriege als ständige Einrichtung in Amerika einzuführen, immer festere Gestalt an. Auf dem republikanischen Parteitage in Saratoga trat Expräsident Taft für die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht im Frieden ein. Aber auch in demokratischen Kreisen gewinnt diese Idee an Boden, und Präsident Wilson widmet, wie David Lawrence in der „New York Evening Post" berichtet, viel Zeit den verschiedenen Plänen, die ihm zur Einführung der allgemeinen ständigen Dienstpflicht vorgelegt worden sind. Nach dem, was bisher in

---

Im Bann der Berge.

Roman von C. von Luckwald. (24

„Nein, nein, ich habe genug, laß uns heimgehen."

Ehe sie den Saal verließen, blickte Gertraud an der Hallentür noch einmal zurück.

„Ob Malte nicht mitkommt?"

Heinz lachte:

„Ich glaube kaum, der scheint nichts von Ermüdung zu wissen. Wenn ich nicht irre, sah ich ihn eben mit Fräulein von Streckwitz hinausgehen. Komm nur, Traud, Malte findet auch ohne uns den Weg zur Alpenrose."

Der Hauptmann hatte sich nicht getäuscht: Renate, die es im Saal unerträglich heiß fand, war nach beendetem Tanz mit Malte auf die Terrasse getreten, um sich ein wenig abzukühlen.

Der weite Platz lag menschenleer in nächtlichem Schweigen, nur gedämpft klang die Musik in die laue, milde Luft hinaus, umfing mit schmeichelndem Wohllaut die Sinne und erstarb in abgerissenen verwehten Tönen.

Renates Hand ruhte leicht auf Maltes Arm, sie hielt die Augen halb geschlossen, ein verträumtes Lächeln lag um ihren Mund. Maltes Blicke hingen wie gebannt an ihr, er drückte ihren Arm fest an seine Brust. Er beugte sich über sie und flüsterte ihr zu:

„Es war so schön, heute Abend — ich glaube, es war der schönste Tag meines Lebens! So lange ich denken kann, war ich noch nie so glücklich wie heute — Renate."

Sie hob langsam die langen, seidigen Wimpern und sah zu ihm auf.

„Ja Malte, es war schön."

Zögernd, fast widerstrebend fiel zum ersten Mal sein Name von ihren Lippen. Er zog sie näher an sich:

„Wiederholen Sie das noch einmal, Renate," bat er, aber sie schüttelte stumm den Kopf und wich seinem flehenden Blick aus.

„Wissen Sie auch, daß ich Sie immer gesucht habe — lange, lange Jahre hindurch?"

Jetzt sah sie ihn an — erstaunt, ungläubig fast.

„Sie hätten mich gesucht? Wie soll ich das verstehen — Wo? Wann?"

Er legte leise den Arm um ihre biegsame Taille und brach hastig auf sie ein:

„Ich habe Sie gesucht, wie einer, der den glühenden Küstensand nach Goldkörnern durchwühlt und nach edlen Steinen an den Felsen klopft; ich habe Sie gesucht wie ein seltene Blume, deren Schönheit und Duft man ahnt, ohne sie je gesehen zu haben; ich habe auf Ihr Kommen gewartet, wie auf die Erfüllung eines wundersamen Traumes. Seit Jahren suche ich das Weib, das ein gütiger Gott mir zur Lebensgefährtin bestimmt hat, und jetzt endlich, endlich habe ich es gefunden — in Dir, Geliebte, ich will Dich auf Händen tragen mein Leben lang, Dir jeden Stein an dem Wege räumen, daß Deine Füßchen sich nicht dran stoßen. Willst Du mir als mein geliebtes Weib folgen, Renate? Ich kann Dir ja nur ein bescheidenes Leben bieten, aber meine Liebe soll es für Dich schmücken, schöner, herrlicher als ein Fürstenschloß. Sprich ein Wort, ein einziges nur, mein Liebling — sag, willst Du mir angehören?!"

Renate antwortete nicht, sie lauschte den heißen, werbenden Worten wie einer süßen Melodie; aber ihr Mund blieb stumm, nur ein leiser, zitternder Seufzer drang an sein Ohr. Da riß er sie ungestüm in seine Arme, preßte sie fest an sich, und sie wehrte sich nicht. Sie schwieg noch immer, aber sie suchte nicht zu entfliehen, sie wandte den Kopf ihm zu. Es war so dunkel, daß er es nicht sehen konnte, er fühlte nur die Bewegung und suchte ihren Mund. Seine Lippen ruhten auf den ihren, die leise bebten. Er ließ sie nicht los. Heißer, stürmischer wiederholte er seine Liebkosungen.

Ohne ein Wort zu sprechen, blieben die beiden Menschen eng aneinandergelehnt stehen im schützenden Dunkel der Sternennacht. Die Welt versank um sie her, sie hörten nur einer des anderen schwere Atemzüge, sie dachten nichts, sie fühlten nur, daß sie eins waren, daß sie zusammen gehörten, wie Magnet und Eisen — unlöslich — durch nichts zu trennen . . . .

Sie hing an seinem Halse, er schloß die Arme um sie. Der kurze Rausch des Menschen — das Glück — er führte sie zusammen, ihre Herzen, ihre Lippen, als wollte einer des andern Seele trinken, in unersättlich tiefen Zügen. Renate war es, die zuerst erwachte. Mit zitternder Hand strich sie die schwarzen Haarwellen aus der erhitzten Stirn und blickte sich verstört um. Sie schob Malte ein wenig zur Seite und trat einen Schritt zurück. Aber er haschte gleich wieder nach ihrem Arm und suchte sie an sich zu ziehen. Heller Jubel klang aus seiner Stimme:

„Nun gehörst Du mir, Geliebte, für Zeit und Ewigkeit. Du mein Glück, meine Braut — Du, Du, mein alles. Morgen komme ich zu Deinem Onkel und werbe bei ihm um Deine Hand."

Renate erschrak.

„Nein, Malte, nein, so rasch geht das nicht; im Sturm lasse ich mich nicht nehmen. Du hast mich nicht einmal gefragt, ob ich Dich liebe!"

Er lachte siegessicher:

„Hättest Du mir wohl sonst Deine stolzen Lippen geboten? Und sagt ein Kuß nicht mehr wie tausend Worte?"

Er wollte sie von neuem in die Arme schließen aber sie entwand sich ihm.

„Nicht so, Malte — Du hast mich überrumpelt, mit Gewalt genommen, Du Wilder. Das dulde ich nicht — ich will Bedenkzeit haben."

„Bedenkzeit — ob Du mich liebst?"

„Nein, das nicht. Aber ob ich Deine Frau werden kann."

„Warum unnötige Schwierigkeiten aufbauen, wenn Du Dir über das Wichtigste klar bist, Renate? Was sollen die Bedenken, da Du mir gut bist wie ich Dir!"

„Du bist ein Träumer, ein Phantast und ein Feuerkopf zugleich, Malte; sei froh, daß ich soviel Besonnenheit besitze, die Zukunft ins Auge zu fassen. Heiraten ist ein ernstes Ding, das man wohl überlegen soll, sonst möchte es uns am Ende beide reuen."

Er trat etwas ernüchtert von ihr zurück; freiwillig ließ er die Arme sinken, die sich nach ihr ausstreckten. Ein leises Frösteln lief ihm über die Haut, als habe ihn plötzlich ein kalter Wind getroffen. Ganz leise sagte er:

„Ich liebe Dich, Renate — nicht nur Deine Schönheit — Dich selbst, Deine Seele — und da soll ich in diesem Augenblick an Nebensächliches denken, soll vielleicht gar rechnen und überlegen? Das wäre eine Entweihung meiner heiligsten Gefühle."

„Und doch muß es sein, Malte, denn zum Leben gehört vielerlei — und ich bin verwöhnt. Ich sagte es bereits neulich Deiner Freundin: ich passe schlecht in enge, beschränkte Verhältnisse."

„Was tut das, wenn Du mich liebst? Und daß Du mich liebst, weiß ich, ich habe es gefühlt. Würde es Dir denn nicht möglich sein, Dich mir zuliebe ein wenig einzuschränken?"

„Ich weiß nicht — vielleicht — denn ich bin Dir gut, Malte — nein — nein," wehrte sie ihn ab, als er ihre Lippen suchte. „Ich will, ich muß einen klaren Kopf behalten — für uns beide. Deshalb bitte ich Dich, mir Zeit zu lassen. Ich will mich prüfen, in Ruhe alles überlegen."

„Gut — es sei — ich dränge Dich nicht; ich weiß ja doch, daß Du nicht mehr von mir lassen kannst, so wenig wie ich von Dir."

Vom Hotel her erklangen Stimmen, jemand rief:

„Renate, Renate, wo steckst Du nur?"

„Das ist Eva," flüsterte das Mädchen erschrocken, „sie suchen mich, es ist gewiß schon sehr spät. Leb wohl, Malte — nein, folge mir nicht, ich möchte lieber allein hineingehen."

Er riß sie noch einmal an sich und küßte sie stürmisch.

„Laß mich nicht zu lange auf Antwort warten, Geliebte. Wann sehe ich Dich wieder?"

„Ich weiß noch nicht — bald. — Jetzt möchte ich allein sein einige Zeit."

„Renate!"

„Doch, Malte, verlasse Sulden für drei, vier Tage nur; geh fort, ich bitte Dich darum."

„Du schickst mich fort? Warum nur?"

„Wenn ich mich prüfen, ernstlich mit mir zu Rate gehen soll, muß ich allein sein — verstehst Du das nicht?"

Eine leichte Ungeduld klang aus ihrem Ton, mehr noch als aus den Worten. Malte senkte traurig den Kopf.

„Ich füge mich Deinem Willen, Renate, so schwer es mir wird. Aber ich komme wieder — bald — und dann lasse ich mich nicht ein zweites Mal fortschicken!"

Er haschte nach ihrer Hand, aber sie machte sich rasch los.

„Leb wohl!" flüsterte sie ihm zu und war im nächsten Augenblick in einem versteckten Seitenweg verschwunden.

Ungesehen erreichte sie das Hotel. Bald darauf sah Malte sie neben Frau von Bressel stehen, die lebhaft und, wie ihm schien, ärgerlich auf sie einsprach. Was Renate antwortete, konnte er nicht verstehen. Ein Weilchen blieb er noch im deckenden Schatten der Bäume; erst als die beiden Damen in der Halle verschwunden waren, trat er hervor und ging rasch am Grand-Hotel vorüber, um sein Quartier aufzusuchen.

Achtes Kapitel.

Auf dem Tennisplatz des Grand-Hotels herrschte buntes, fröhliches Treiben. Damen in absatzlosen Segeltuchschuhen und kurzen weißen Röcken sprangen hin und her. Mehr oder minder graziös warfen sie den Partner im gestreiften Flanellanzug die Bälle zu. Laute der verschiedensten Nationen, vorwiegend aber englisch und deutsch, schallten durcheinander, helles Lachen, kurze Zurufe in der weltbeherrschenden Sprache des Sports klangen herüber und hinüber.

Zwischen den Spielenden hindurch schlüpften eifrig kleine Buben, um die weißen Bälle ins Netz zu sammeln. Heiß glühte die Sonne auf dem Tennisplatz, aber niemand schien es im Eifer des Spiels zu bemerken. Galt es doch wichtiges, ein Turnier abzuhalten, in dem England und andere sportlüchtige Nationen einander publizierten, aber erbittert bekriegten.

Mit unerschütterlichem Ernst thronten die Schiedsrichter auf ihren erhöhten Sitzen und notierten gewissenhaft die Anzahl der Bälle. Es wurde mit unermüdlichem Eifer gespielt, niemand hatte Zeit, einen Blick zu den Bergen emporzusenden, die fern und hoheitsvoll auf das Treiben der kleinen, sich so wichtig dünkenden Menschlein herrscher blickten.

(Fortsetzung folgt.)

die Oeffentlichkeit durchgesickert ist, wird der amerikanischen allgemeinen Dienstpflicht jeder junge Mann, der das 18. Lebensjahr erreicht hat, unterliegen; sie scheint somit völlig den europäischen Vorbildern zu gleichen. Als Vorteile der amerikanischen Dienstpflicht gibt Lawrence an, sie werde die allgemeine Bildung des Volkes heben und bewirken, daß man beim Friedensschluß Amerika nicht als schwache Nation, die nicht die Macht habe, ihren Willen durchzusetzen, ansehen könne, und schließlich werde sie die Vereinigten Staaten befähigen, den Frieden der ganzen Welt und die demokratische Freiheit aufrecht zu erhalten. Amerika werde selbstverständlich durch die beabsichtigte Reform, wie Lawrence versichert, kein militaristischer Staat werden, es werde nämlich kein stehendes Heer sondern nur so viele Reserven, als zur Verteidigung der amerikanischen und demokratischen Grundsätze nötig seien, unter Waffen halten. Präsident Wilson legte seine Ansicht einmal in einem Interview in folgender Weise dar: „Ein Volk in Waffen ist kein militärisches Volk. Der Militarismus der europäischen Staaten ist dadurch gekennzeichnet, daß ein paar Leute die Macht haben, durch einen Befehl die Volkswehrkraft nach ihrem Belieben irgendwo einzusetzen." So ist auch der Präsident der Vereinigten Staaten der Ansicht, daß sich in Amerika für die Friedenszeit die allgemeine Dienstpflicht einführen ließe, ohne daß von den demokratischen Prinzipien abgegangen und ohne daß der so verhaßte europäische Militarismus, zu dessen Bekämpfung man ja angeblich in den Weltkrieg eingegriffen hat, in den Vereinigten Staaten eingeführt werden müßte.

Der Seekrieg.

Befehlserweiterung des Admiralstabes der Marine.

* **Berlin**, 4. Sept. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes über eine Erweiterung der Rechte des Admiralstabschefs. Danach wird auf Befehl des Kaisers dem Chef des Admiralstabes der Marine größere Gerechtsame als bisher in Bezug auf die Führung des Seekrieges eingeräumt, indem im Rahmen der Richtlinien für die Seekriegsführung die Befugnisse erweitert werden, direkte Befehle mit der Unterschrift „Von seiten der Seekriegsleitung" an die Verbände oder an einzelne Befehlshaber usw. zu geben. Hierzu wird vom Admiralstab der Marine ein besonderer Stab der Seekriegsleitung im Großen Hauptquartier mit einem Chef des Stabes an der Spitze gebildet. In Berlin führt der stellvertretende Chef des Admiralstabes die leitenden Geschäfte des Admiralstabes nach den Weisungen der Seekriegsleitung.

Wie die „Köln. Volks-Ztg." erfährt, ist zum Chef des Stabes Kapitän von Levetzow ernannt, von Levetzow ist in Deutschland noch rühmlich bekannt durch die Unternehmungen gegen Oesel, wo er in gleicher Stelle dem Admiral Erhard Schmidt beigegeben war. Für die erfolgreiche Durchführung jener Unternehmungen ist er mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden. Zuletzt war von Levetzow als Chef eines Verbandes leichter Streitkräfte tätig.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Gegenbesuch König Ludwigs in Sofia.

WTB **München**, 4. Sept. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König ist gestern abend 6 Uhr zur Erwiderung des Besuches des Königs der Bulgaren nach Sofia abgereist. In Begleitung des Königs befinden sich außer den Herren des unmittelbaren Dienstes der Staatsminister des Königlichen Hauses und des Aeußern von Dandl, der von Berlin aus sich in Belgrad der Reise anschließen wird, ferner Kriegsminister General der Kavallerie von Hellingrath und der auch am bulgarischen Hofe beglaubigte bayerische Gesandte in Wien Freiherr von Tucher.

Der Schwarze Adlerorden als Kriegsauszeichnung.

* **Berlin**, 4. Sept. Dem Armeeführer Generaloberst von Boehn à la suite des Infanterieregiments Hamburg wurde für die siegreiche Abwehrschlacht der Schwarze Adlerorden als Kriegsauszeichnung verliehen. Die Verleihung dieses höchsten preußischen Ordens als Kriegsauszeichnung ist während seines ganzen Bestehens nur in vereinzelten Fällen erfolgt. Im gegenwärtigen Kriege hat ihn außer unserm Kaiser nur der frühere Kriegsminister General der Infanterie von Falkenhayn als Kriegsauszeichnung erhalten.

Soziales.

= **Lohnerhöhungen im Saarrevier.** Die fiskalischen Gruben des Saarreviers nehmen eine allgemeine Lohnerhöhung vor. Die Heizerlöhne werden um fünfzig Pfennig auf jede Schicht erhöht und erfahren im Oktober eine weitere Aufbesserung von 5 Prozent Kriegsteuerzulage. Kindergeld wird wie bisher weiter gewährt. Jugendliche und weibliche Arbeiter nehmen mit vier Zehnteln an der Lohnerhöhung teil.

= **Forderungen der Eisenbahnbeamten.** In einer Versammlung von Eisenbahnbeamten in Berlin wurden in einer Entschließung folgende Forderungen erhoben: 1. Erhöhung der angekündigten einmaligen Kriegsteuerungszulage bis spätestens Dezember dieses Jahres auf mindestens 1200 M. 2. Baldige erhebliche Erhöhung der laufenden Kriegsteuerungszulage und Familien-Kriegsbeihilfe. 3. Ausreichende Versorgung der Beamten im Ruhestand und der Hinterbliebenen. 4. Beteiligung aller Beamten mit einem Friedenseinkommen unter 8000 M. von einer etwa geplanten Kriegsbeschlagnahme. — Die Sätze der von der Regierung in Aussicht genommenen abermaligen Teuerungszulage hält die Versammlung für zu niedrig.

Erweiterung des Mieterschutzes.

* **Berlin**, 4. Sept. Wie verlautet, hat der Staatskommissar für das Wohnungswesen seine Vorschläge zur Abänderung der Mieterschutzverordnung und zur Erfassung der für Wohnzwecke geeigneten Räume an das Reichsjustizamt weitergegeben, das bereits entsprechende Bundesratsvorlagen ausgearbeitet hat. Der Mieterschutz wird beträchtlich erweitert. Der Gedanke einer Rationierung des Wohnungsaufwandes ist, ebenso wie der einer Zwangseinquartierung fallen gelassen worden. Der Bundesrat dürfte etwa Mitte September die Verordnungen erlassen. Hiernach wird erstrebt, das Kriegsmietrecht wieder vollständig auf eine einheitliche, zivilgesetzliche Grundlage zu stellen.

* **Berlin**, 4. Sept. Die zum Schutze der Mieter am 26. Juli 1917 erlassene Bundesratsverordnung hat sich als nicht ausreichend erwiesen, um der bestehenden Mieternot wirksam zu begegnen. Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände hat deshalb im Anschluß an eine eingehende Erhebung in diesen Tagen dem Herrn Reichskanzler den Vorschlag gemacht, die Verordnung vom 1917 nach folgenden Grundsätzen zu erweitern: 1. Die Einrichtung der Mieteinigungsämter ist für alle Gemeinden mit mindestens 10 000 Einwohnern obligatorisch einzuführen. Die kleineren Gemeinden bilden gemeinsam Bezirks-Mieteinigungsämter. Die Bundesratsverordnung vom 15. September 1917 (R. G. Bl. S. 834), wonach auch die Amtsgerichte einstweilen als Einigungsämter tätig sein können, wird aufgehoben. — 2. Die Besetzung der Beisitzerposten erfolgt nach Vorschlagslisten der Mieter und Vermieter, zu deren Einreichung öffentlich aufgefordert wird. Die im § 4 der Bundesratsverordnung vom 26. Juli 1917 enthaltene Bestimmung, wonach der Vorsitzende des Mieteinigungsamtes Jurist sein muß, wird aufgehoben. — 3. Die Verhandlungen der Mieteinigungsämter sind im allgemeinen öffentlich, doch kann in besonderen Fällen das Amt den Ausschluß der Oeffentlichkeit beschließen. — 4. Der Vermieter ist verpflichtet, in folgenden, das Mietverhältnis betreffenden Fällen und zwar vor Abschluß vertraglicher Vereinbarungen mit einem Mieter die Genehmigung des zuständigen Mieteinigungsamtes einzuholen: a) bei allen Kündigungen, b) bei Aenderungen bestehender Mietverträge, c) bei Abschluß neuer Mietverträge, d) bei Verlängerung der ohne Kündigungsfrist ablaufenden Mietverträge. — Das Mieteinigungsamt hat in jedem Falle die Festsetzung eines angemessenen Mietpreises und die billige Regelung der Vertragsbedingungen herbeizuführen. — 5. Die Ausschreibung bestehender Mieträume ist erst nach Genehmigung der Kündigung durch das Mieteinigungsamt zulässig. — 6. Die Bundesratsverordnungen betreffend den Mieterschutz finden auch auf die Aftermiete und die Vermietung möblierter Räume Anwendung. — 7. Den Gemeinden steht das Recht der Beschlagnahme unbesetzter zum Wohnen geeigneter Räume zu. — 8. Die Kündigung und Zinserhöhung von Hypotheken sowie die Verlängerung abgelaufener Hypotheken unterstehen der Genehmigungspflicht und Entscheidung der Hypotheken-Einigungsämter.

Kirchliche Nachrichten.

Zum Ausscheiden Dr. Müllers als Diözesanpräses.

Gegenüber verschiedenen Aeußerungen in der Presse der letzten Tage betr. Ausscheiden des Herrn Dr. Otto Müller in M.-Gladbach aus seinem Amte als Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln sehen wir uns auf Grund eingezogener Erkundigungen zu der Erklärung veranlaßt, daß dieses Ausscheiden zu dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht in keinerlei Beziehung steht. Auch ist das allgemeine und gleiche Wahlrecht in Fulda gelegentlich der Tagung der Bischofskonferenz nicht Gegenstand irgendwelcher Beratung gewesen.

Desgleichen erklären wir, daß nicht im geringsten geplant ist, an den satzungsmäßigen Aufgaben der Arbeitervereine irgendetwas zu ändern. Die katholischen Arbeitervereine sind in erster Linie religiöse Vereine, die ihre Mitglieder zu treukatholischen Männern heranbilden sollen. Dabei ist es ihnen selbstverständlich nicht benommen, sich auch eingehend mit den Standesfragen der Arbeiterschaft zu befassen, und ihre Mitglieder staatsbürgerlich so zu schulen, daß sie im öffentlichen wie im privaten Leben stets voll und ganz ihren Mann stellen.

Köln, den 4. September 1918.

Das Erzbischöfliche Generalvikariat:
Dr. Vogt.

Vermischtes.

* **Münster**, 4. Sept. Eine hervorragende Leistung, die über alles Lob erhaben und bisher wohl kaum sonst erreicht ist, vollbrachte in den Tankangriffen der Engländer vom 21.—24. August ein Student unserer Universität, der Leutnant d. R. der Feldartillerie Franz Engelhard. Er warf sich an der Spitze eines Zuges einer bekannten Tankabwehrbatterie den durchbrechenden Tanks schneidig entgegen und schoß aus nächster Entfernung zehn feindliche Tanks und mehrere Maschinengewehrnester, von denen eins im Sprunge bis auf 40 Meter herangekommen war, in direktem Schuß zusammen. Im Tagesbericht unserer Obersten Heeresleitung vom 25 August ist er denn auch wegen seiner hervorragenden Leistungen in der Tankabwehr besonders genannt. Leutnant Engelhard trat als Kriegsfreiwilliger beim hiesigen Kürassierregiment ein und ging später zur Feldartillerie über. Er gehört dem katholischen Studentenverein „Germania" an.

* **Siegen**, 4. Sept. Ein Großtat sozialer Fürsorge ehrt den hiesigen Stadtrat Pfeiffer. Er hat zum Gedenken an seine früh verstorbene Tochter unter der Bezeichnung Erna Pfeiffer „Stiftung" der Stadt Siegen 100 000 Mark überwiesen, die der Säuglingsfürsorge zugute kommen und hauptsächlich zur unentgeltlichen Lieferung zuwandfreier Milch an Säuglinge armer Eltern verwendet werden sollen.

Der blamierte Vielschwätzer.

* **Aachen**, 4. Sept. Der „Köln. Volksztg." wird folgender kennzeichnende und lehrreiche Vorgang mitgeteilt: Es war im Eisenbahnzuge Aachen-Montjoie. Zwei junge Soldaten erzählten sich ihre Kriegserlebnisse. Einer von ihnen wußte besonders viel, indes so wenig Erbauliches von den Zuständen an der Front zu erzählen, daß die übrigen Fahrgäste des Abteils neugierig zuhörten. Einen Herrn schienen die Erzählungen ganz besonders zu fesseln, denn er machte sich Notizen. Nachdem der junge Mann mit seinen Sprüchen fertig war, eröffnete er diesem dann auch, daß der vorgetragene Fall einen besonderen Reiz für ihn habe, so daß er nicht umhin könne, ihn weiter zu verfolgen, und er müsse ihn zu diesem Zwecke um weitere Angaben bitten, um den Namen des in Frage kommenden Majors, um Angabe des Regiments des Abschnitts usw. Da allerdings verlagte der junge Mann vollständig. Er hätte dies von einem Dritten, erklärte er. Doch auch diesem wußte er nicht mehr anzugeben. So blieb es denn nicht aus, daß der Herr ihm das Ungeheuerliche seiner Gruselgeschichten recht deutlich zu Gemüte führte, so daß er aus dieser Erfahrung wohl eine heilsame Lehre für die Zukunft gezogen haben dürfte.

Tragischer Abschluß eines Kinderausfluges.

* **Koblenz**, 4. Sept. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Rhein. Die zwischen Engers und Kaltenengers verkehrende Fähre, die mit 23 Personen besetzt war, stieß an das Tau eines Nebes an und kippte um. Zehn Personen, darunter acht Kinder, ertranken, die übrigen wurden mit Mühe gerettet. Ein Kind starb später noch im Krankenhaus. — Weiter wird noch gemeldet, daß sich in dem Fährnachen meist Kinder befanden, die einen Spaziergang auf dem andern Rheinufer gemacht hatten und nun wieder übersetzen wollten. Ertrunken ist u. a. ein Mann aus Heimbach-Weis mit zwei Söhnen. Verwundete des Lazaretts in Engers und holländische Fischer, die mit ihren Booten in der Nähe liegen, leisteten schnell Hilfe, wodurch die Rettung der meisten Personen möglich wurde.

Eine Verordnung gegen das Ausstreuen von Gerüchten.

* **Berlin**, 4. Sept. Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt heute an den Anschlagsäulen eine Verordnung folgenden Wortlautes:

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für das Gebiet von Berlin und der Provinz Brandenburg. Wer ein nicht erweisbares Gerücht, das geeignet ist, die Bevölkerung zu beunruhigen, ausstreut, oder unbefugt weitergibt, oder verbreitet, auch wenn er dabei die Wahrheit des Gerüchtes bezweifelt oder bestreitet wird, sofern nach bestehenden Gesetzen keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der Oberbefehlshaber in den Marken:
ges.: von Linsingen, Generaloberst.

Letzte Nachrichten

Ratifizierung der deutsch-russischen Zusatzverträge.

WTB **Moskau**, 4. Sept. (Telegr.) Die Ratifizierung der Zusatzverträge zum Brester Frieden durch das Exekutivkomitee erfolgte vorgestern abend einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen. Anwesend waren 150 bis 200 Personen. Nach der Ratifikation der Verträge gab Trotzki einen Bericht über die Lage an der Front ab, die er im allgemeinen als günstig bezeichnete. Er wurde zum Präsidenten des Obersten Kriegsrats ernannt. Der Lettenführer Wazetes wurde zum Oberkommandierenden an allen Fronten ernannt.

Die Bestechungsversuche der Entente gegen die Letten.

WTB **Moskau**, 5. Sept. (Telegr.) Laut „Iswestija" standen für die Bestechung der lettischen Regimenter durch die englischen und französischen diplomatischen Vertreter 10 Millionen Rubel zur Verfügung. Zur Ausführung des Planes trat Lockhart persönlich mit dem Kommandeur eines größeren Truppenteils in Verbindung. Lockhart suchte die Letten zu überreden, daß sie sofort mit den Bolschewisten, die die lettische Heimat an den deutschen Imperialismus verraten hätten, brechen müßten. Im Falle des Erfolges der Verschwörung versprach Lockhart im Namen der verbündeten Regierungen die sofortige Wiederherstellung des freien Litauen. Lockhart versprach für die Agitation unter den Letten unbegrenzte Geldsummen, die ohne Kontrolle verteilt werden sollten. 1 200 000 Rubel wurden sofort übergeben. Der betreffende Kommandeur meldete das Geschehene sofort der Außerordentlichen Kommission und wurde angewiesen, auf weitere Verhandlungen scheinbar einzugehen. Lockhart, von der Bestechlichkeit der lettischen Truppen überzeugt, meldete während dessen seiner Regierung die Folgen seiner Unternehmung. Um die Unzufriedenheit der lettischen Truppen zu steigern, erhielt der Kommandeur von den Engländern die Anweisung, vor allem dahin zu wirken, daß die Truppenteile Mangel an Verpflegung hätten. Bei einem der verhafteten französischen Offiziere wurde ein großer Vorrat von Pirroxylin zur Zerstörung von Lebensmittellagern und Transporten gefunden.

Amerika erkennt die Tschecho-Slowaken an.

* **Washington**, 4. Sept. (Telegr.) Die nordamerikanische Regierung hat die Tschecho-Slowaken als zusammen mit den Alliierten kriegführende Macht anerkannt.

Der Reichskanzler zur preußischen Wahlrechtsreform.

WTB **Berlin**, 4. Sept. (Telegr.) Der Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses begann heute vormittag die Beratungen und einigte sich dahin, über die Verhandlungen einen eigenen Bericht auszugeben.

WTB **Berlin**, 4. Sept. (Telegr.) Im Ausschuß des Herrenhauses zur Beratung der Verfassungs- und Wahlrechtsreform nahm heute Ministerpräsident Dr. von Hertling das Wort zu folgenden Ausführungen:

Ich halte es wohl für zweckmäßig, den Herren gleich im Anfang die Stellung und den Standpunkt der Kgl. Staatsregierung mit aller Bestimmtheit zum Ausdruck zu bringen. Die Kgl. Staatsregierung sieht es als ihre Aufgabe an, das in der Juli-Botschaft ausgesprochene Königliche Wort dem Sinne nach zur Erfüllung zu bringen. Wie von Kriegsbeginn an alle Söhne des Vaterlandes in gleicher Weise sich ihrer Pflicht bewußt gewesen sind, in gleicher Weise das Vaterland verteidigt haben, mit Aufbietung aller ihrer Kräfte, wie hier von einer sozialen Differenzierung nicht die Rede sein kann, sondern hoch und niedrig, arm und reich, Gebildete und Ungebildete in gleicher Weise diese Ehrenpflicht erfüllt haben, so soll auch nach dem Kriege, im Frieden, den wir erhoffen, keine soziale Differenzierung in der einfachsten politischen Betätigung, im Wahlgeschäft, stattfinden. Das ist der Sinn, in dem ich von Anfang an das Königliche Wort verstanden habe. Das ist eine Verpflichtung, der ich entschlossen bin, mit allen meinen Kräften nachzukommen, mit der ich stehe und falle. Nach meiner ehrlichen Ueberzeugung handelt es sich in dieser schweren Frage um den Schutz und die Erhaltung von Krone und Dynastie. Finden Sie also den Weg, der zu einer Verständigung führt.

In der Gestaltung, in der das Abgeordnetenhaus die Vorlage an Sie hat gelangen gelassen, sieht die Staatsregierung keine Möglichkeit der Zustimmung. Finden Sie also den Weg, der dem Königlichen Wort vollauf gerecht wird, und der den Bedenken, die Sie hegen, möglichst entgegenkommt. Ich habe schon im Abgeordnetenhause gesagt, daß ich die Bedenken der Herren gegen die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts vollauf zu würdigen weiß. Aber diese Bedenken müssen in der Zeit, in der wir leben, zurückgestellt werden hinter die größeren Aufgaben, die wertvollsten Güter unseres Staatslebens, die Dynastie und Krone zu schützen. Ueber das Tempo, in dem Sie diesen Weg suchen und finden, erlaube ich mir keine Vorschläge zu machen. Es wird unsererseits kein Druck auf Sie ausgeübt werden. Wir werden Sie in sachlicher Weise jederzeit zu unterstützen bereit sein, damit Sie in absehbarer Zeit zu einem Ergebnis gelangen. Jeder auftauchende Verdacht eines Verschleppungsversuches würde der Agitation Nahrung geben und zu schweren Erschütterungen führen.

Wer nach mir an dieser Stelle steht, wird dieselbe Aufgabe aufnehmen müssen, wird sie aber wahrscheinlich dann unter relativ ungünstigeren Verhältnissen durchzuführen haben. Jetzt kann das Gesetz noch mit solchen Sicherungen versehen werden, daß dadurch einer zu weitgehenden Radikalisierung unseres Staatslebens vorgebeugt wird. Ob das später noch möglich sein wird, steht dahin. Alle diese Bedenken möchte ich noch recht eindringlich Ihrer Erwägung anheimstellen und damit meine kurzen Worte schließen.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 5. September.

× **Interessanter Besuch.**

Hoch in den Lüften erschien gestern abend über Herne wieder einmal ein Flieger, der unserer Stadt anscheinend einen Besuch abstatten wollte. Mit seinem Flugzeug tummelte er sich förmlich in der Luft herum, überschlug sich und machte die elegantesten Sturz- und Korkenzieherflüge, die allgemeine Bewunderung erregten. Ganz Herne jubelte dem Flugkünstler zu und sah ihn nur mit Bedauern in der Richtung nach Südwesten schließlich entschwinden. Wie uns noch mitgeteilt wird, war der kühne Luftflieger ein Herner Junge mit Namen Grigo, wohnhaft Strünederstr. 148, der bei den Kokswerken beschäftigt ist.

× **Wein, Schaumwein, Mineralwasser.**

Alle diejenigen, die Weine, Schaumweine und Mineralwasser vertreiben oder lagern haben, handeln im eigenen Interesse, wenn sie sich beim hiesigen Zollamt nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen, die bereits am 1. September dss. Js. in Kraft getreten sind, eingehend erkundigen. Das Zollamt wird bereitwilligst jede Auskunft und Aufklärung erteilen.

= **Rheinisch-westfälische Städtebahnen.**

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten haben kürzlich Besprechungen über den Plan der Erbauung von städtischen elektrischen Schnellbahnen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk stattgefunden. Zu einer endgültigen Beschlußfassung haben diese Besprechungen lt. „Rh.-Westf. Ztg." noch nicht geführt, und die Entscheidung des Eisenbahnministers dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen. Trotz aller entgegenstehenden Bedenken ist es nicht ausgeschlossen, daß die staatliche Genehmigung erteilt wird. Bestimmend werden hierfür wohl die außerordentlich schwierigen Wohnungsverhältnisse im Ruhrbezirk sein, die die Werke zwingen, Arbeiter zu beschäftigen, die in weiter Entfernung von ihren Arbeitsstätten wohnen, und diese auf die Benutzung der Eisenbahn angewiesen sind, die hochgradig überlastet ist. Auf welcher Grundlage die Städtebahn zugelassen werden könnte, läßt sich vor der endgültigen ministeriellen Entscheidung nicht sagen; diese hängt auch noch von der weiteren Prüfung der Frage ab, inwieweit eine unerwünschte Konkurrenz für die Staatsbahnverwaltung zu befürchten wäre. Einstweilen sind die zuständigen Stellen mit der technischen Ausarbeitung des Planes beschäftigt.

Umsatzsteuer und Bankgeheimnis.

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat Anfang August eine Eingabe an das Reichsschatzamt gerichtet wegen der Bekanntgabe der Namen der Bankkunden bei der Besteuerung des Umsatzes. Er hatte sich gegen die Verletzung des Bankgeheimnisses gewandt und verlangt, daß eine Pauschalierung der Steuern erfolgen solle. In Bankkreisen hat man natürlich großes Interesse daran, zu erfahren, wie sich das Reichsschatzamt zu dieser Sache stellt und ob Berücksichtigung der Wünsche zu erwarten sei. Der Antwort des Reichsschatzamtes auf die erwähnte Eingabe wird daher mit Spannung entgegengesehen, wir hören jedoch, daß die Reichsbank noch zu keiner bestimmten Entschließung gelangt ist.

Die Annahme landesherrlicher und persönlicher Patenstellen

will der Kaiser in Zukunft ebenso wie dies bei den Gnadenerweisen anläßlich der goldenen usw. Hochzeitsfeiern bereits geschieht, von seiner Entschließung abhängig machen. Künftig sollen vor dem Feinde gefallene Söhne für die Gesamtzahl der am Leben befindlichen Söhne mitzählen. Von den in Betracht kommenden Dienststellen sind alle Anträge auf Uebernahme landesherrlicher und persönlicher Patenstellen künftig nach erfolgter Prüfung und Begutachtung unter Beifügung der Geburtsurkunden der gefallenen Söhne unmittelbar an das Geheime Zivilkabinett des Kaisers und Königs zu richten. Die Aushändigung der Patenschaftsurkunde soll durch die Landräte, die Ersten Bürgermeister der Stadtkreise bzw. die Vorsteher der Königlichen Polizeiverwaltungen zusammen mit dem Allerhöchsten Patengeschenk erfolgen, das, soweit es sich um sieben Söhne handelt, wie bisher aus den bei der Generalstaatskasse zur Verfügung stehenden Mitteln zu Gnadenbewilligungen aller Art, für acht Söhne aus der Allerhöchsten Schatulle in der üblichen Weise gezahlt wird. In der Dienstanweisung des Ministers des Innern wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es dem ausdrücklichen Wunsche des Kaisers entspricht, daß die Namen des Kindes in der Patenurkunde aufgeführt werden. Es ist deshalb unerläßlich, die dem Kinde beigelegten Vornamen in dem Antrage genau anzugeben.

Die Nachprüfung von Entscheidungen der Mieteinigungs-Aemter.

* **Ein Vermieter** in Düsseldorf klagte auf Räumung. Der Mieter rief das Mieteinigungsamt an, und dieses entschied, daß der Mieter wohnen bleiben dürfe. Der Vermieter klagte jetzt auf Feststellung, daß die Entscheidung des Mieteinigungsamtes nicht zu Recht bestehe. Er machte geltend, die Parteien hätten am 31. August 1917 in einem Vergleich die Fortsetzung des Mietverhältnisses vereinbart; an diesem Tage sei aber das Mieteinigungsamt noch nicht zu Entscheidungen berufen gewesen. Das Amtsgericht wies den Kläger mit seiner Klage ab unter der Begründung, daß die Entscheidung des Mieteinigungsamtes unanfechtbar sei. Das Landgericht in Düsseldorf bestätigte die Entscheidung. Der Auffassung des Klägers sei nicht beizutreten, denn die allgemeine Fassung des § 3 der Verordnung vom 26. Juli 1917 spreche schon dagegen, wo es heiße „seine Entscheidungen sind unanfechtbar." In erhöhtem Maße gelte das von der Tendenz des Gesetzes, das sich als „zum Schutz der Mieter erlassen" bezeichnet. Um bei der Lage des Wohnungsmarktes eine rasche auch den konkreten Verhältnissen sachlich angepaßte Entscheidung zu treffen, und für eine gewisse Stetigkeit, weiterhin um möglichst einfache und klare Rechtslage der beteiligten Wohnungsinteressenten zu sorgen, sei das Einigungsamt ermächtigt, die Entscheidung nach billigem Ermessen zu treffen. Das habe in erster Linie von der sachlichen Entscheidung zu gelten. Das müsse aber auch auf die dem Einigungsamt zugewiesenen formellen Grenzen erstreckt werden, wie sie vor dem 1. Juni 1917 erfolgte Kündigung in Frage stehe, ob sie unverzüglich sei und ob nicht etwa die Parteien die Fortsetzung des Mietverhältnisses vereinbart hätten.

= **Schöffengericht Herne.** (Sitzung v. 4. September.)

Der Hauderer F. stand unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Transport auf einer Straßenbahn in Gefahr gesetzt zu haben. Der Anschuldigung lag folgender Sachverhalt zu Grunde. Am 15. Mai dss. Js. hatte F. den Sanitätsrat Dr. May zur Schleuse 7 gefahren. Auf der Rückfahrt gegen 8 Uhr abends kam er mit seinem mit 2 Pferden bespannten Fuhrwerke durch die Luisenstraße. Bei der Einfahrt in die Eschstraße, die im rechten Winkel auf die Luisenstraße stößt, prallte sein Fuhrwerk mit dem von Herne kommenden Straßenbahnwagen der Linie Herne-Röllinghausen zusammen. Beide Pferde wurden verletzt, das eine davon ging sogar an den erhaltenen Beschädigungen zu Grunde. Der Hauderer F. selbst erlitt blutende Verletzungen, während der Insasse des Wagens, Dr. May, mit dem bloßen Schrecken davonkam. Der Angeklagte, der Schadensersatzansprüche an die Straßenbahnverwaltung gestellt hatte, behauptete, daß der Motorwagen mit großer Geschwindigkeit gefahren wäre und daß er ihn erst im Moment des Zusammenstoßes gesehen und daß er auch ein Schellen des Motorwagenführers nicht gehört habe. Er habe den Motorwagen auch nicht gesehen, als er noch vor dem Eckhause und seinen anstoßenden Nebengebäulichkeiten befindlich einen freien Ueberblick von der Luisenstraße zur Eschstraße über das unbebaute Gelände gehabt hätte. Weiter gab er an, er sei im leichten Trabe auf der Mitte der Luisenstraße gefahren. Die Aussagen der Zeugen gingen sowohl hinsichtlich der Geschwindigkeit des Kutschwagens und des Motorwagens wie auch der Linie, welche der Kutschwagen auf der Luisenstraße innegehalten hatte, auseinander. Auch wurde einerseits gesagt, der Motorwagenführer habe vor dem Zusammenstoß geschellt, anderseits bekundeten andere Zeugen, die in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle waren, daß sie kein Schellen gehört hätten. Das Gericht hielt bei vorliegender Sachlage den Beweis nicht für erbracht, daß gerade durch das Verschulden des Angeklagten der Zusammenprall herbeigeführt sei. Die Folge war die Freisprechung des Angeklagten. — Als ungetreuer Knecht erwies sich der Kutscher H. F. Als Angestellter der Firma Noah & Borex hatte er u. a. die Abfuhr von Obst und Gemüse von der Bahn zum Lager zu besorgen. Hierbei entwendete er 3 Körbe Aepfel und 1 Faß Gurken und verkaufte sie an eine Händlerin in Riemke. Wegen Diebstahls wurde er in eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen genommen, die abnehmende Händlerin erhielt eine Woche Gefängnis. — Weil sie den Schüler J. J. mit einem Besenstiel geschlagen hatte, wurde die Ehefrau B. mit drei M. Geldstrafe belegt. — Zwistigkeiten zwischen den Familien St. und Gh., die im selben Hause wohnten, führten zu gegenseitigen Schlägereien. Sämtliche 5 Angeklagten wurden mangels Beweises freigesprochen und soweit sie der gegenseitigen Beleidigung schuldig befunden wurden, für straffrei erklärt. —

Im Oktober vorigen Jahres entlieh die Schauspielerin M. G. von hier von einer bekannten Pelzhändlerin in Siegburg einen Pelz, der einen Wert von 295 M. haben sollte. Sie versprach, ihn nach Gebrauch in der betreffenden Vorstellung sofort zurückzuschicken. Das tat sie jedoch nicht, verließ auch ihren Aufenthaltsort Cöln, ohne der Entleiherin irgend welche Mitteilung zu machen. Nachdem Letztere ihre Wohnung ausfindig gemacht hatte, versprach die H., sie wolle den Pelz, den sie nicht bloß zu der einen Vorstellung gebraucht hatte, käuflich erwerben und in Raten Zahlung leisten. Als sie bis März 1918 keinerlei Anzahlung gemacht hatte, erstattete die Pelzhändlerin Anzeige bei der Polizei. Die Angeklagte gab zu ihrer Entschuldigung an, daß sie es im Drange ihrer Tätigkeit unterlassen habe, Geld oder Nachricht an die Pelzhändlerin zu senden, daß ihr aber eine Betrugsabsicht gegenüber ihrer früheren Freundin ferngelegen habe. Das Gericht erblickte im vorstehenden Sachverhalt nicht den Tatbestand des Betruges, sondern den der Unterschlagung und erkannte auf eine Geldstrafe von 20 M.

Das Straßenbahnunglück bei Recklinghausen vor Gericht.

Das furchtbare Straßenbahnunglück, das sich im Frühjahr bei Recklinghausen ereignete, wobei 5 Insassen des Anhängerwagens getötet, eine Reihe weiterer Fahrgäste teils schwer, teils leicht verletzt wurden, von denen noch einer im Krankenhaus seinen Wunden erlag, hatte Dienstag vor der Bochumer Strafkammer sein gerichtliches Nachspiel. Die Führerin des Triebwagens, Ehefrau Berta Holtkamp aus Hüls, stand unter der Anklage vor dem Strafrichter, daß sie durch Fahrlässigkeit das Unglück verschuldet habe. Die Verhandlung, die fast den ganzen Tag in Anspruch nahm, endete nach eingehender Vernehmung zahlreicher Zeugen mit der Freisprechung der Führerin Holtkamp, die behauptete, rechtzeitig sowohl die Handals auch die Strombremse in Tätigkeit gesetzt zu haben. Die Bremsvorrichtung, die seit langem nicht recht im Stande gewesen sei, habe jedoch versagt. Eine Aufklärung ließ sich nicht schaffen. Mehrere Angestellte der Kleinbahn bezeugten, daß der an dem Unglück beteiligte Triebwagen 21 bei den Führern seit langem als unzuverlässig gegolten habe.

e. **Zentralkasse.**

Heute findet wiederum ein großer Familienabend mit verstärktem Orchester statt.

— **Zum Fettwerden.**

Viel Heiterkeit erregt in Tilsit die Bekanntmachung des Magistrats, daß außer 95 Gramm Fleisch auch 5 Gramm Wurst verteilt werden. Die Tilsiter Allg. Ztg. bemerkt dazu ausdrücklich, daß es sich bei den 5 Gramm Wurst nicht um einen Druckfehler handelt.

Aus dem Amte Solingen.

Börnig, 5. Sept. Die Eheleute Andreas Hohmann und Frau, Johanna geb. Müller, wohnhaft zu Börnig, Kirchstraße 67, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem Silberpaare auch unsererseits herzlichen Glückwunsch!

Aus dem Amte Harpen.

Harpen, 5. Sept. (Gemeindevertretung.) Der Vertrag mit der Harpener-Bergbau-Aktien-Gesellschaft wegen eines Steuerabkommens für die Jahre 1918, 1919, 1920 wurde genehmigt. Die Gemeinde tritt dem Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten als Mitglied bei. Für die Kolonial-Kriegerspende wurden 200 M. bewilligt. In die Rechnungsprüfungskommission wurden gewählt die Herren Beck, Mörchen und Kannenberg. Die Bockoltwiese wurde auf 6 Jahre an den Landwirt Niederschulte verpachtet.

Palast-Theater

Direktion W. Teves. **HERNE,** Erstklassige Lichtspiele. Telefon 968.

Was wir in unseren bisherigen Inseraten betr. unserem gegenwärtigen Spielplan versprachen, haben die beiden ersten Spieltage bestätigt.

Mit unserem heutigen Festprogramm bringen wir das Beste, was eine Lichtspielbühne zu bieten vermag, ein Prachtprogramm, wie es Herne bisher noch nicht gesehen hat.

Das Rätsel von Bangalor

Indischer Liebesroman in 5 Kapiteln.

Prunkvolle Szenerien! Tiefergreifende Handlung! Unübertreffliches Spiel!

Japanische Teehäuser und ihre Geheimnisse, sowie die Pracht indischer Fürstenpaläste geben diesem herrlichen indischen Filmroman einen wunderbar romantischen Rahmen. Indische Paläste wechseln mit japanischen Landschaften; amerikanische Wolkenkratzer versetzen mit ihrer gigantischen Masse die Zuschauer in atemraubende Erregung.

Durch 3 Erdteile wird der Zuschauer in sich immer steigender Spannung geführt.

„Das Rätsel von Bangalor", die Sensation des Jahres 1918, beherrschte monatelang ununterbrochen die Spielpläne Berliner und Hamburger Lichtspielhäuser. — Wir bemerken, dass grössere Filmwerke, als die Bilder, die wir in ca. 1monatigen Zwischenräumen als Propagandafilme bringen, nicht existieren.

Der Film, von dem ganz Herne spricht. — Die gestrige Aufführung war ein nie dagewesener Erfolg.

Ausserdem das **glänzende Beiprogramm** mit
4751 Viggo Larsen, Anna Müller-Linke usw.

Versäumen Sie nicht den Besuch. Wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, dass Sie so etwas noch nicht gesehen haben, dass Ihre höchsten Erwartungen übertroffen werden. Grössere Films wie unsere Propagandafilmserie deren erster „Das Rätsel von Bangalor" ist existieren nicht.

Rechts-auskunft.

Rat u. Beistand in Zivil- u. Straf-Prozessen.

Anfertigung aller Schriftsätze hierzu, Verträge, Eingaben und Gesuche, Beitreibung von Forderungen mit nachweislich gutem Erfolg.

P. Gniatczyk,
Rechtsbüro,
Herne, Neustraße 10,
Reiche juristische und kaufmännische Erfahrungen.

Bohnerwachs
und
Fußmatten.
Sayn & Hüls,
Herne, Bahnhofstraße 117.
Fernruf 843. 1566

Für Raucher!
Getrockneten 4463
Waldmeister
aus diesjähriger Ernte empfiehlt
Drogerie Klische.

Ziegen u. Felle
werden stets angekauft. 2871
Gottschalk, Recklinghausen-Süd,
Marienstr. 26.

Vinzenz-Verein
Herne.

Pius-Konferenz.
Heute abend 1/2 9 Uhr **Sitzung** im Restaurant Markmann.

Unseren lieben Eltern, den
Eheleuten Andreas Hohmann und Frau,
Johanna geb. Müller,
zu ihrer **silbernen Hochzeit** die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche.
Gewidmet von ihren dankbaren Kindern.
Börnig, den 5. September 1918. (4784

Kriegsküche.

Gutscheine mit 14tägiger Gültigkeitsdauer für die Kriegsküche bei Baumhöfer in Börnig werden am **Donnerstag, den 5. ds. Mts.,** nachmittags von 3—5 Uhr, in der Kaiser-Wilhelm-Schule unter den bisherigen Bedingungen ausgegeben.

Sodingen, den 4. September 1918.

Der Amtmann:
4765 Wiethoff.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinebeständen der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft, die bei dem Landwirt Weber, hier Rottstraße 135, untergebracht sind, ist die Schweineseuche erloschen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Herne, den 3. September 1918.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister: J. V.: Dr. Sudkamp.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Mitteilung, daß in meinem

Friseurgeschäft

wieder genügend Personal vorhanden ist. Schnelle und saubere Bedienung. 4764

Willy. Kanonenberg,
Friseur,
Herne, am Bahnhof.

Den „Anzeiger" liest jeder!

Nachtrag

zu der Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer beim Erwerbe von Grundeigentum in der Stadt Herne vom 23. Dezember 1912.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September 1918 wird zu der vorbezeichneten Steuerordnung folgender Nachtrag erlassen:

§ 6 a. Die Besteuerung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß ein nach dieser Ordnung steuerpflichtiges Rechtsgeschäft durch ein anderes Rechtsgeschäft verdeckt wird, insbesondere an die Stelle des Uebergangs des Eigentums ein Rechtsvorgang tritt, der es ohne Uebertragung des Eigentums einem anderen ermöglicht, über Grundstücke, Gebäude aller Art, gewerbliche Anlagen, sowie Bergwerkseigentum, soweit es über oder unter der Erde innerhalb des Gemeindebezirks belegen ist, wie ein Eigentümer zu verfügen.

Dieser Nachtrag tritt nach Erteilung der behördlichen Genehmigung und Zustimmung sofort in Kraft.

Herne, den 2. September 1918.

(L. S.) **Der Magistrat:** gez. Dr. Sporleder.

Genehmigt!

Arnsberg, den 2. September 1918.

(L. S.) Namens des Bezirksausschusses, Abt. II.
B. A. II. C. III. 109/18. **Der Vorsitzende:**
2 J. V.: gez. Schwerin.

Zu der vorstehenden Genehmigung wird gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und dem Ministerialerlasse vom 26. Juni 1907 (Min. Bl. S. 236) die Zustimmung erteilt.

Münster, den 3. September 1918.

L. S.) **Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.**
Nr. 1126 VI. J. A.: gez. Decken.

Der vorstehende Nachtrag wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 3. September 1918.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Steffens Saalbau-Theater, Herne.
4774 Direktion Adolf Steffen.

Heute Donnerstag, den 5. September 1918:
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8,15 Uhr.

Der Waffenschmied

Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.
Als Gast: Herr Oster, Bassist v. Kölner Opernhaus.
In der Hauptrolle: Frl. Schulz.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Alfred Köhler und Georg Köhler.

Central-Café Herne

4775 Heute: **Grosser**

Familienabend

mit verstärktem Orchester
unter Leitung des Kapellmeisters
Fred Alberti.

Kräftige 4761

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter
werden eingestellt.
Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Grösse Lagerbestände machen es mir möglich 3295

Möbel

Küchen, Schlafzimmer, Kochmaschinen und Stühle
noch zu riesig günstigen Preisen zu verkaufen.
S. Hohenstein, Herne,
Bahnhofstrasse 50b.

Baumpfähle, Rosenpfähle

und dergleichen, sauber mit der Maschine geschält und angespitzt, hat abzugeben
Sägewerk Schlenkhoff,
2927 Mühlenstraße.

Auf bequeme Teilzahlung

ganze Wohnungs-Einrichtungen, compl. Schlafzimmer, moderne Küchen, Herde, Polsterwaren, Einzel-Möbel. Billige Preise, grosse Auswahl; reelle Bedienung.

Möbelhaus „Wahl" Herne,
Bahnhofstrasse 16. 3701

Hohenzollern-Theater :: Herne.
Die führende Lichtbildbühne am Platze.

Uwiderruflich nur noch heute u. morgen die mit grösstem Beifall aufgenommenen
4 Kunstwerke.

Dora Kaiser,
die berühmte Tänzerin vom K. u. K. Hofburgtheater Wien, in
Die Tänzerin
4 herrliche Akte.

Das Feuer
Mimisches Drama in 3 Akten von Urban Gad mit
Asta Nielsen,
Max Landa
und **Ernst Hofmann.**

Hanni Weisse,
d. beliebte Künstlerin, in
Die tanzende Hanni
4 äusserst effektvolle Akte.

Fräulein Pfiffikus
3 Akte mit feinsinnigem Humor. 4779

Erstklass. Orchester.

---

1 Paar Langschäfte gute 4789
Stiefel
Gr. 40—41 gegen 1 Paar neue Bergmannsschuhe Gr. 45—46 zu vertauschen. A. Eilers, Bincketr. 27 2. Etg.

30000 Mk.
sind a. 1. u. 2. Hypothek auszuleih. Schriftliche Angebote unter M. B. 4755 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Eine Waggonladung 4758
Buchen-Brennholz,
trocken, in Längen von 1—1,25 m, zu verkaufen. — Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Eine gebrauchte, jedoch gut erhaltene
Schreibmaschine
(Marke Ideal)
zu kaufen gesucht. — Angebote unter S. S. 4732 an die Geschäftsstelle des H. **Anzeigers.**

Schnellschuhsohlerei
zu verkaufen. 4719
Hörde, Nemberg 64.

Zu verkaufen:
2 Ueberzieher, 3 Rockjacketts, 1 Gehrock, 2 Damenjacketts, 1 Damenmantel 2 Lüsterjacken (schwarz) 1 Hose für 14jährigen Jungen, **1 Damenrock, 1 Arbeitshose und verschiedene Kinderkniehosen und Westen.**
4699). Albert Fornoff, Schneidergeschäft, Goethestr. 83.

---

1 Waggon Leiterwagen
allerbestes Fabrikat billig zu verkaufen. 4785
H. Heiland,
Bahnhofstraße 3a.

Eine neue 4707
Küche
zu verkaufen.
Näheres Hußmann, Mont-Cenisstraße 31.

Dr. Rohden's Haarwasch-Pulver
desinfiziert und reinigt den Haarboden, beseitigt Schuppen und Borken, bewirkt üppigen, schönen u. schnellen
Haarwuchs.
Preis 25 Pfg.
Alleinverkauf: 4792
Haarmannfaktur E. Mayfeld, Herne, Bahnhofstr. 17.

Wegen Umzug 4770
2 Kochherde und ein Ofen
zu verkaufen.
Fischer, Bahnhofstraße 113.

Möbel

Bettstellen, Matratzen. Kleiderschränke, Küchenschränke, Waschkommoden, Vertikows, Kochherde, Tische, Stühle, Sofas, Spiegel, Emaille-Garnituren, Federbetten usw. 4254

Eigene Schreinerei. Eigene Polsterei.

erhält jedermann mit **sehr kleiner**
Anzahlung

Möbelhaus
Tolcziner
Bochum, Ob. Marktstr. 38a
1.—4. Etg. Telefon 698.
Musterlager Hattingen, Bahnhofstr.

Achtung!
Lieferung kompl. Ausstenern
sowie einzelner Möbelstücke und Federbetten, außerdem 1 Wohnzimmer, 1 Waschmaschine, 2 Wringer, 1 Kinderbett, 1 Sofatisch, 2 Nähmaschinen
4703 gegen Bar und Teilzahlung.
Markowsky, Herne, Wilhelmstraße 18—20.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
Feuerschmiede gesucht.
Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft
Herne i. W. 4651

Arbeiter für Lehmbodenausschachtung, Tagesarbeiter, auch Urlauber,
stellt fortdauernd ein 4767
M. Herrlein, Bochum 6.
Meldungen beim Schachtmeister Duckscheid, Kokerei Konstantin 8/9, Rienke.

Marine-Mütze
verloren. 4693
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

---

5 gußeiserne gebr. **Werkstattfenster** 166X100 cm, 2 gebr., gut erhaltene **Schraubstöcke,** 140 mm Backenbreite, **1 Feilbank,** 4 m lang mit Schubladen, **1 Schleifstein** mit gußeis. Gestell für Fuß- oder sonstigen Betrieb, verschiedene **Schmiedewerkzeuge,** wie Feuerzangen, Gesenke, 1 elektrische, messing. **Zimmerlampe,** sind billig zu haben bei Otto Dellbrügger, 4771 Hohenzollernstr. 35.

Ein 4782
Schwein
zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Decker, Holthausen, Kronprinzenstraße 7.

Eine 4783
Schweizerziege
und eine eichene **Schiebkarre** billig zu verkaufen.
Zeska, Sodingen, Weststr. 4.

Die noch vorrätigen **Glasplatten,** mit pol. Kanten und Falletten in allen Größen, passend für alle Geschäfte sowie **messing-überzogene Rohre** 18-, 19- und 25 mm stark in Original Fabriklängen gebe billig ab 4772
Otto Dellbrügger,
Hohenzollernstraße 35.

Eine gebrauchte gut erhaltene **Schlafzimmereinrichtung, mit Sprungfeder-Matratze** zu verkaufen. Wilhelm Blume, Hotel zur Post, Recklinghausen-Süd, Bochumerstraße 157. 4666

Ein sauberes kath. 4683
Mädchen
für alle Hausarbeiten sofort gesucht.
Lederhandlung Pröker, Bahnhofstraße 117.

Invalide sucht leichte
Beschäftigung
am liebsten für Fuhrwerk.
Offerten sind unter W. P. 4779 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers** zu richten.

Junger Mann sucht Stelle als
Bäckerlehrling
mit 8 monatiger Lehrzeit.
Gefl. Off. unter R. R. 4790 an die Geschäftsstelle des Herr. **Anzeigers.**

Tüchtige Agenten
Herren und Damen, für eine Krankenkasse werden gesucht.
Zu melden bei **F. Krone,** Herne, Bahnhofstraße 22 II.

Ofenheizer und Arbeiter
sofort gesucht. 4789
Gaswerk Haltern i. W.

Tüchtiger, selbständiger
Schlosser
auch kriegsbesch., für die Instandhaltung der Ziegeleimaschinen für sofort gesucht. 4735
Brambauer Tonwerke, G. m. b. H., Brambauer bei Dortmund.

Tüchtige 4776
Maschinenschlosser, Bauschlosser, und Montageschlosser
sofort gesucht.
Näheres
Montagemeister Greve,
Herne, Bismarckstraße 2 I.
oder **Zeche Karolinenglück** bei Bochum.

Tüchtige 4763
Elektromonteure, Schreiner, Vorarbeiter, Schlosser, Schmiede, Zuschläger u. Hilfsarbeiter
sofort gesucht.
Zu melden Unternehmer Brodel, Herne, Bincketraße 12 bei Daniels.

Pflasterer und Handlanger
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 4647
Tiefbauamt, Rathaus, Zimmer 73.

Gesucht 4517
Ankerwickler Elektromonteure Rohrschlosser
Maschinenbau-Aktiengesellschaft
H. Flottmann & Comp.,
Herne i. W.

Sache per bald, ein jüngeres
Mädchen
mit guter Schulbildung, für mein Uhren- und Goldwarengeschäft. 4750
Fr. Tillmann, Herne, Bahnhofstraße 61.

Putzarbeiterin
für sofort gesucht. 4754
Elise Jacobi,
Bahnhofstraße 92

Aelteres 4758
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Johannes Boorgang, Bahnhofstraße 39.

Kräftiges, jüngeres 4778
Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Apotheker Vater, Bismarckstraße 10.

Tüchtiges, ordentliches
Hausmädchen
sowie ein Halbtagsmädchen zum baldigen Antritt gesucht. Putzfrau vorhanden. 4659
Dentist Sachse, Viktoriastraße 9, II. Etg.

Tüchtiges 4713
Morgenmädchen
gesucht.
Frau Tierarzt Pillmann, Grenzweg 18.

Ordentl. polnisch sprechendes 4764
Dienstmädchen
per 1. oder 15. Oktober gesucht.
L. Zychlinski, Wanne, Manufakturwarengeschäft, Hindenburgstr. 132.

Kräftiges 4773
Bauernmädchen
gesucht.
Rosenstraße 10.

Junges Ehepaar sucht sofort **möbl. Zimmer** mit Küchenbenutzung. — Angebote mit Preis an 4733
F. Biermann, Ahlen in Westfalen, Dolbergerstraße 165.

Tüchtiges 4721
Mädchen
für alle Hausarbeiten zum 1. Oktober gesucht.
Frau Max Weinberg, Bahnhofstraße 28.

Schöne 4726
2 Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Bincketraße 29.

3-Zimmerwohnung
1. Etg., per 1. Oktober zu vermieten. 4784
G. Hesselmann, Strünkederstr. 99.

Eine schöne abgeschlossene
3-Zimmerwohnung
mit allen Bequemlichkeiten fortzugshalber zum 1. Oktober zu vermieten. — Daselbst eine fast neue **Kaffeemaschine** zu verk. Heinr. Hehmann, Siepenstr. 21.

4768 — Vner! —
Für Bergleute!
Schönes Wohnhaus
mit Einfahrt, 6 Stallungen, 2½ Zimmer u. elektr. Licht. Nähe der Zechen und Schule, a 2000 Mk. Mietsertr., für nur 24000 Mk. bei 3—4000 Mk. zu verk. **Rhein.-Westf. Hypothek.- u. Immob.-Gesellschaft, Vner,** Breddestraße 12

3-Zimmer-Wohnung 4727
zum 1. Oktober zu vermieten.
Altenhöferstraße 124.

Wohnung
3 Räume, mit Gas per 1. Okt. zu vermieten. Auskunft bei 4709) Aug. Brinkmann, Hiberniastraße 47, III. Etage.

---

2 Zimmer
auf sofort oder später zu vermieten. 4706
Neustraße 74.

Dauermieter!
3-4 Zimmer
für 4 Personen Nähe kath.— evgl. Kirche — Wilcherstraße per 1. Oktober oder später zu mieten gesucht. 4722
Ernst Nierhoff,
Bochum 5, Hiltropersir. 16.

Ein 2—3 Etagen
Wohnhaus
zu kaufen gesucht.
Eine Etage muß mindestens zum 1. Januar 1919 bezogen werden können. — Offerten mit Preis unter J. H. 4649 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Möbl. Zimmer
in Nähe Neumarkt zu mieten gesucht.
Gefl. Off. unter B. K. 4698 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Urlauber (Sanitäter), 4769
sucht möbl. Zimmer
mit oder ohne Verpflegung, für den 22., 23. und 24. September.
Gefl. Angebote mit Preisang. unter F. T. 4769 an die Geschäftsst. des H. **Anzeigers.**